

Inhalt

1	VORWORT	3
2	KURZVORSTELLUNG DER INSTITUTION FRAUENNOTRUF – BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG FÜR FRAUEN – FACHSTELLE ZU SEXUALISIERTER GEWALT	4
2.1	S.I.E. - SOLIDARITÄT, INTERVENTION UND ENGAGEMENT FÜR VON GEWALT BETROFFENE FRAUEN UND MÄDCHEN E.V.	4
2.2	FRAUENNOTRUF – BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG FÜR FRAUEN – FACHSTELLE ZU SEXUALISIERTER GEWALT	5
2.3	INTERVENTIONSSTELLE – INFORMATION UND BERATUNG FÜR FRAUEN BEI GEWALT IN ENGEN SOZIALEN BEZIEHUNGEN	5
2.4	DER INTERNATIONALE FRAUENGARTEN	5
2.5	RAHMENBEDINGUNGEN	6
3	DER FRAUENNOTRUF ALS BERATUNGSEINRICHTUNG – INANSPRUCHNAHME	7
3.1	ERSTKONTAKTE	7
3.2	WEITERFÜHRENDE KONTAKTE	8
3.3	ART DER KONTAKTE	11
3.4	ALTERSSTRUKTUR DER BETROFFENEN	12
3.5	EINZUGSRADIUS DER KLIENDEL	13
3.6	URSACHEN FÜR DIE KONTAKTAUFNAHME	14
3.7	ERWARTUNGEN BEI TELEFONISCHEN ERSTKONTAKTEN UND PERSÖNLICHEN ERSTGESPRÄCHEN	15
4	DER FRAUENNOTRUF ALS FACHSTELLE ZU SEXUALISIERTER GEWALT - INFORMATIONEN, VERÖFFENTLICHUNGEN UND VERANSTALTUNGSANGEBOTE	16
4.1	INFORMATION UND UNTERSTÜTZUNG FÜR BETROFFENE - REHABILITATION	18
4.1.1	SELBSTHILFEBEREICH	18
4.1.2	INTERNATIONALER FRAUENGARTEN	20
4.2	BILDUNG, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND ZIELGRUPPENSPEZIFISCHE PRÄVENTION	21
4.2.1	VAGINA-MONOLOGE	21
4.2.2	FACHTAGUNG ZU RITUALISIERTER GEWALT	21
4.2.3	SELBSTVERTEIDIGUNGSKURSE FÜR JUGENDLICHE MÄDCHEN	23
4.2.4	FORTBILDUNG FÜR EHRENAMTLICHE	24
4.2.5	„COOLE MÄDCHEN – COOLE JUNGS!“ – GANZHEITLICHES PRÄVENTIONSPROJEKT GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT	24
4.2.6	DIALOG- UND IMAGEKAMPAGNE	25
5	ARBEIT IN FACHGRUPPEN	26
6	NACHWORT	28
7	ANHANG	29

1 Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Herausgabe unseres Jahresberichtes fällt in eine Zeit, in der sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen auf breiter gesellschaftlicher Ebene diskutiert wird. Im Fokus stehen hierbei Betroffene, meist Jungen, die im Rahmen ihrer Schulausbildung in Internaten, massiven sexuellen Übergriffen ausgesetzt waren.

Strukturelle Voraussetzungen, die diese sexuelle Ausbeutung begünstigten, sind Abhängigkeitsbeziehungen, ein Machtgefälle sowie wenig Kontrolle von außen.

Dies sind Bedingungen, wie sie in der Regel auch in Familien vorherrschen. Insofern geht es auch in Familien ähnlich wie in den oben genannten Institutionen darum, Abhängigkeits- und Machtverhältnisse nicht zu missbrauchen und Kinder in einem sicheren Umfeld aufwachsen zu lassen.

Als Unterstützungseinrichtung für Frauen sind wir in hohem Maße mit sexualisierter Gewalt gegen Mädchen in ihrem familiären Umfeld konfrontiert. Die Frauen wenden sich als Erwachsene an uns, da die zum Teil schweren Traumatisierungen nie aufgearbeitet werden konnten.

Wir wünschen uns sehr, dass die gegenwärtige Diskussion zu sexualisierter Gewalt nicht vor der Gewalt in der Familie halt macht und die Chance genutzt wird, auch das Ausmaß dieser Gewalt zu begreifen, sie zu benennen und Gegenstrategien zu entwickeln.

Als Frauennotruf versuchen wir dies seit Jahren und hoffen, dass wir mit unserem Jahresbericht von der Sinnhaftigkeit unseres Tuns überzeugen können.

Trier, April 2010

2 Kurzvorstellung der Institution FRAUENNOTRUF – Beratung und Unterstützung für Frauen – Fachstelle zu sexualisierter Gewalt

2.1 S.I.E. - Solidarität, Intervention und Engagement für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen e.V.

1992 wurde der Notruf für vergewaltigte und von sexueller Gewalt bedrohte Frauen und Mädchen e.V. gegründet. Im Oktober des gleichen Jahres eröffnete der Verein in seiner Trägerschaft die Fach- und Beratungsstelle *Notruf und Beratung für vergewaltigte und von sexueller Gewalt bedrohte Frauen*.

Seit 2004 hat der Notruf für vergewaltigte und von sexueller Gewalt bedrohte Frauen und Mädchen e.V. gemeinsam mit dem Trägerverein Frauenhaus Trier e.V. die Trägerschaft für die *Interventionsstelle – Information und Beratung für Frauen bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen* übernommen.

Außerdem unterhält der Notruf seit 2005 ein soziales Integrationsprojekt für Frauen, den *Internationalen Frauengarten* in Trier Ehrang.

Um die unterschiedlichen Angebote des ursprünglichen Trägervereins Frauennotruf unter einem Namen zu vereinigen, durch den sich jede einzelne Einrichtung angemessen repräsentiert fühlt, beschloss die Mitfrauenversammlung in 2010 eine Namensänderung: Der Träger der verschiedenen genannten Einrichtungen heißt seit dem: **S.I.E. - Solidarität, Intervention und Engagement für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen e.V.** (s. Pressespiegel).

Die Einrichtung Frauennotruf wurde in der Folge in **FRAUENNOTRUF – Beratung und Unterstützung für Frauen – Fachstelle zu sexualisierter Gewalt** umbenannt.

2.2 FRAUENNOTRUF – Beratung und Unterstützung für Frauen – Fachstelle zu sexualisierter Gewalt

Die Fach- und Beratungsstelle FRAUENNOTRUF bietet unterschiedliche Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Thematik sexualisierte Gewalt an.

Im **Beratungsbereich** erhalten Betroffene von (sexualisierter) Gewalt ein psychosoziales Unterstützungsangebot. Dies schließt die Begleitung bei Strafprozessen sowie die Weitervermittlung an andere Stellen ein.

Ein weiteres Hilfsangebot für Betroffene stellen die **Selbsthilfegruppen** dar, die regelmäßig initiiert werden.

Neben der Beratungsarbeit bietet der FRAUENNOTRUF zielgruppenspezifische **Informations- und Präventionsveranstaltungen** an und offeriert Bildungsangebote, fachliche Beratung und Supervision für Professionelle und MultiplikatorInnen.

2.3 Interventionsstelle – Information und Beratung für Frauen bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen

Die Interventionsstelle bietet Information und Beratung für Frauen, die ausschließlich im nahen sozialen Umfeld Gewalt erfahren haben. Hierbei arbeitet die Interventionsstelle auf der Grundlage eines proaktiven Ansatzes. Das bedeutet, dass die Interventionsstelle schwerpunktmäßig bei Gewalttaten aktiv wird, bei denen zunächst ein Polizeieinsatz zur Beendigung der aktuellen Gewaltsituation stattgefunden hat. In der Folge nimmt die Interventionsstelle Kontakt mit der betroffenen Frau auf.

Differenzierte Tätigkeitsbeschreibungen und Ergebnisse dieser Einrichtung sind in einem eigenen Bericht veröffentlicht.

2.4 Der Internationale Frauengarten

Der Internationale Frauengarten wurde seitens des Frauennotrufs 2005 initiiert. In diesem Garten können Frauen Einzelparzellen bearbeiten sowie sich an der Bearbeitung der Gemeinschaftsflächen beteiligen. Das Gesamtprojekt Garten

wird von allen gemeinsam entwickelt. Da es sich um ein Integrationsprojekt handelt, spielen neben der Gartenarbeit die Themen Gruppenprozesse, Partizipation und Bildung zentrale Rollen.

Der Notruf möchte mit diesem Projekt ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Migrantinnen machen und schwer traumatisierten Frauen die Möglichkeit bieten, in einem geschützten Rahmen soziale Kontakte aufzubauen.

Neben diesen spezifischen Zielgruppen steht der Garten als Integrationsprojekt allen Frauen offen, die gerne gemeinsam mit anderen Frauen gärtnern wollen.

2.5 Rahmenbedingungen

Im Jahr 2009 waren im Notruf drei Mitarbeiterinnen hauptamtlich beschäftigt: Ingrid Gödde (Diplom Sozialarbeiterin, 30 Wstdn.), Bettina Mann (Diplom Psychologin, 25 Wstdn.), Frederike Koreny (Studentin Diplom Pädagogik, 8 Wstdn). Darüber hinaus leisteten ca. 10 Frauen nebenamtlich Notrufarbeit.

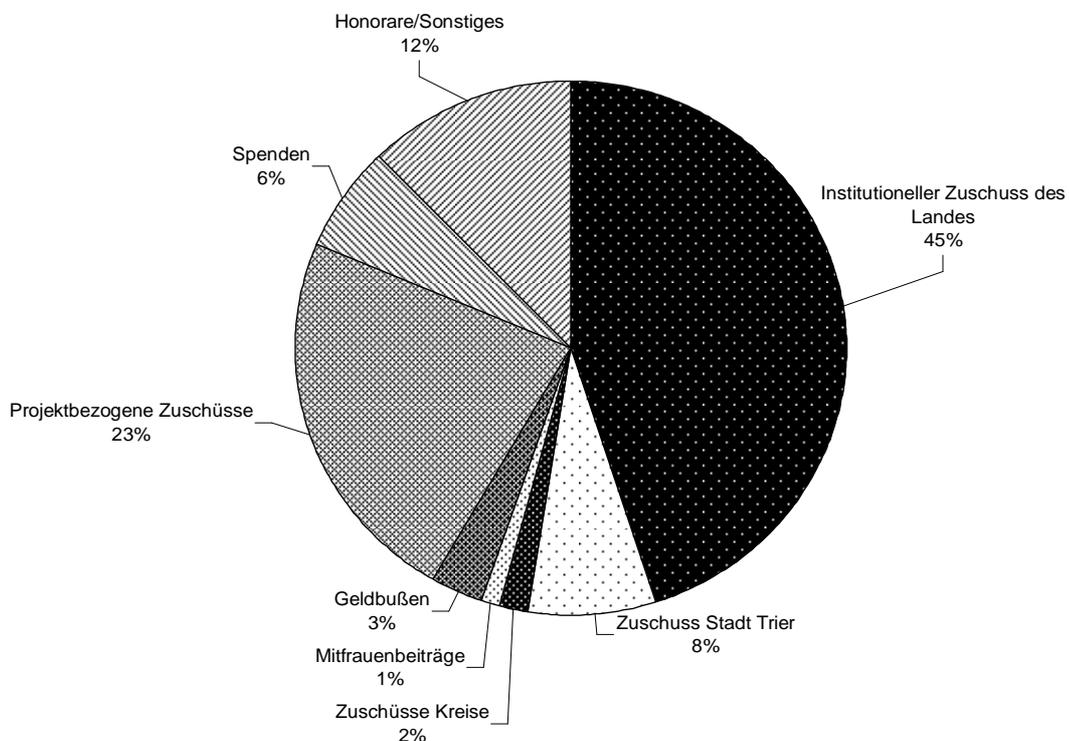


Abbildung 1: Finanzierungsquellen für die Notrufarbeit 2009

Die Notrufarbeit wurde zu 55% durch institutionelle Zuschüsse finanziert, die restlichen erforderlichen Mittel wurden auf der Grundlage von Projektanträgen (23%), durch zu honorierende Bildungsangebote (12%) sowie als Spenden/Geldbußen (10%) akquiriert (vgl. Abb.1).

3 Der FRAUENNOTRUF als Beratungseinrichtung – Inanspruchnahme

3.1 Erstkontakte

Im Jahr 2009 haben 106 Personen im Zusammenhang mit einer erlittenen Gewalttat erstmalig mit dem Frauennotruf Kontakt aufgenommen. Verglichen mit den Vorjahren liegt die Anzahl der Erstkontakte auf einem durchschnittlichen Niveau (vgl. Abb. 2).

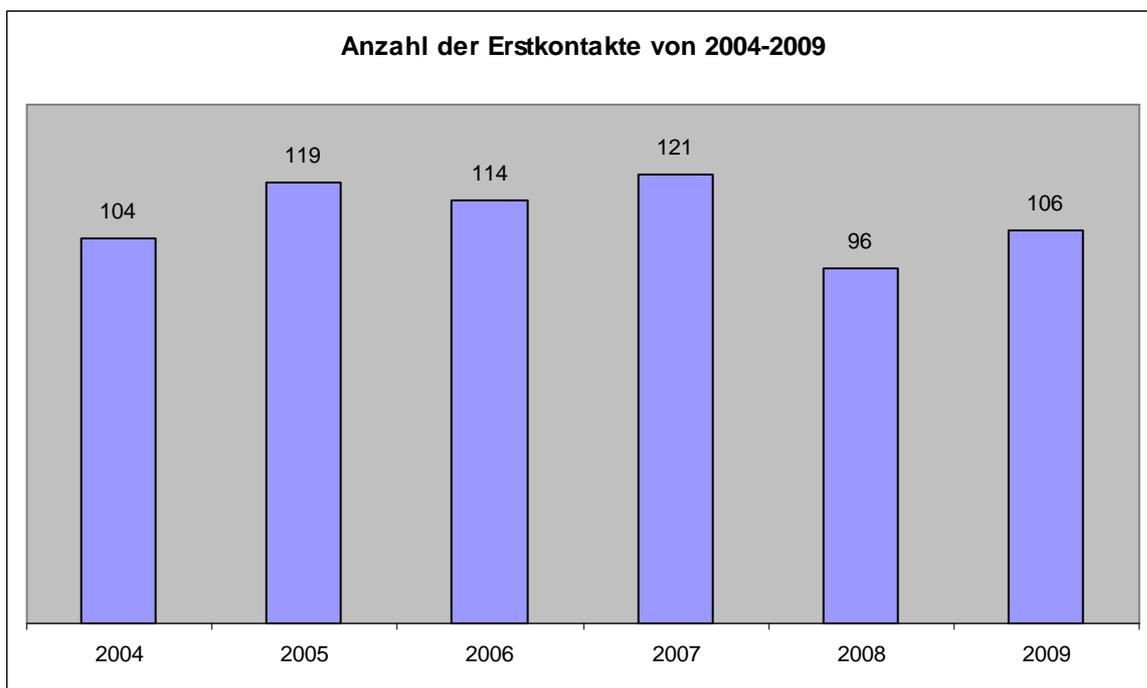


Abbildung 2: Anzahl der Erstkontakte in den Jahren 2004 bis 2009

3.2 Weiterführende Kontakte

Neben der Registrierung der Erstkontakte erfassen wir auch, wie viele Personen mehrfach im Jahr zum Notruf Kontakt aufgenommen haben und wie hoch die Anzahl dieser Kontakte gewesen ist. Außerdem erheben wir die absolute Anzahl an Kontakten, die im Zusammenhang mit einer Klientin stattgefunden haben. Die Anzahl der Frauen, die 2009 wiederholt mit dem Frauennotruf Kontakt aufgenommen hat, beträgt 65 (vgl. Abb. 3).

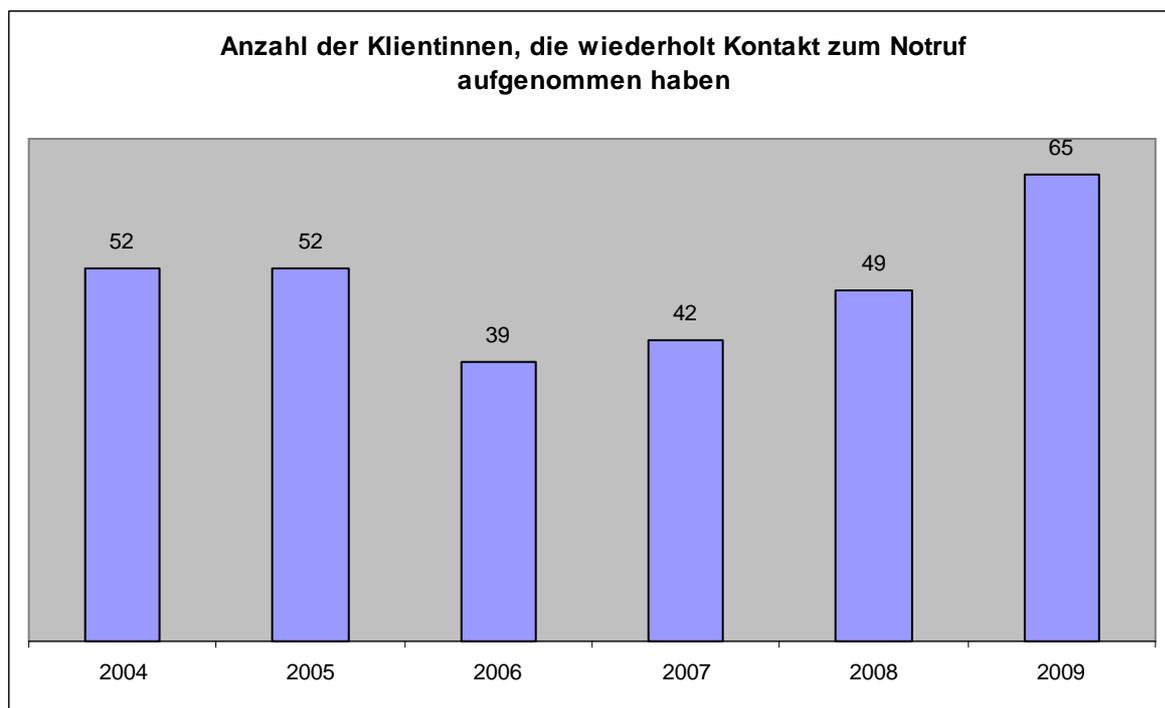


Abbildung 3: Anzahl der Betroffenen die wiederholt zum Notruf Kontakt aufnahmen im Vergleich von 2004 bis 2009

Aussagen darüber, wie häufig die Kontakte der Frauen waren, die ein mittelfristiges Unterstützungsangebot in Anspruch genommen haben, trifft Tabelle 1.

Anzahl der Wiederholten Kontakte	Anzahl der Betroffenen
1 bis 5	47
6 bis 10	9
11 bis 20	4
mehr als 20	5
Gesamt	65

Tabelle 1: Anzahl der Betroffenen, die 2009 wiederholt mit dem Notruf Kontakt aufgenommen haben, differenziert nach der Anzahl der Kontakte

In der Regel bieten wir Frauen bis zu 10 Beratungstermine an. Für den Großteil der Klientinnen ist dieses Unterstützungsangebot ausreichend bzw. zu diesem Zeitpunkt ausreichend.

Klientinnen, die ihre Situation als sehr krisenhaft erleben und die aktuell keine andere Unterstützungsmöglichkeit erhalten können, haben die Möglichkeit, auch längerfristige Unterstützung zu erhalten. Wie aus der genannten Tabelle 1 ersichtlich wird, gab es in 2009 56 Frauen, die bis zu zehn Beratungskontakte in Anspruch nahmen, mit 9 Frauen gab es eine längerfristige Zusammenarbeit.

Im Vergleich zu den Vorjahren haben wir hier einen Anstieg zu verzeichnen. Dies lässt sich damit erklären, dass für sehr schwer traumatisierte Frauen die Zugänge zu ambulanten Therapieplätzen nicht dem Bedarf entsprechen, bspw. bieten zu wenige Therapeutinnen traumatherapeutische Behandlungen an, traumatherapeutisch ausgebildete und erfahrene Psychotherapeutinnen haben mitunter sehr lange Wartezeiten. Dem Frauennotruf kommt hier die Rolle zu, die betroffenen Frauen solange zu unterstützen und zu stabilisieren, bis ein Therapieplatz zur Verfügung steht.

Betrachtet man die Anzahl der Klientinnen, die wiederholt Kontakt mit dem Frauennotruf aufgenommen haben im Jahresvergleich, zeigt sich, dass sowohl bei den Klientinnen, die bis zu zehn Beratungskontakte in Anspruch genommen haben als auch bei denen, die sich langfristig beraten ließen, eine Steigerung vorliegt (vgl. Abb.4).

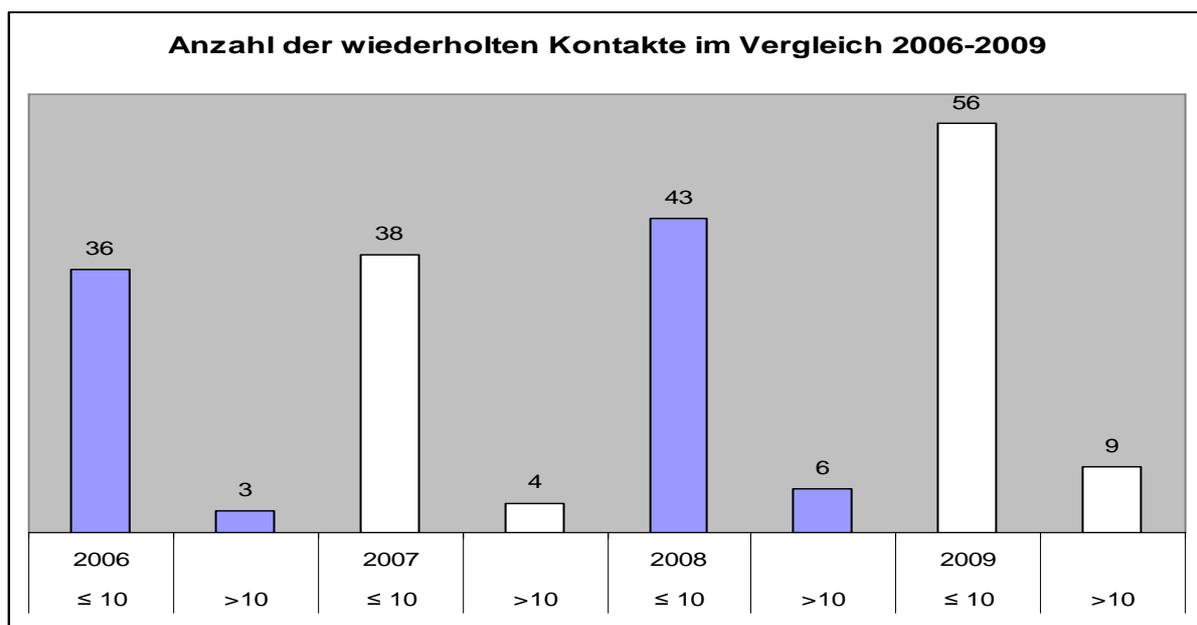


Abbildung 4: Anzahl der Klientinnen, die wiederholt Beratungsgespräche in Anspruch nahmen im Jahresvergleich 2006-2009

Die erhöhte Anzahl an Klientinnen, die das Beratungsangebot des Frauennotrufs über einen längeren Zeitraum in Anspruch genommen haben, wirkt sich auch auf die Menge der insgesamt stattgefundenen Kontakte aus. So gab es bei den persönlichen Beratungsgesprächen in der Einrichtung einen erneuten Zuwachs von Kontakten im Vergleich zum Vorjahr. Die absolute Zahl der persönlichen Beratungsgespräche betrug 268. In 137 Fällen kam es im Rahmen von Beratungsanfragen zu weiteren telefonischen Kontakten, je nach dem zur Anfragerin selbst oder zu weiteren AkteurInnen im Unterstützungssystem. In fünf Fällen begleiteten Notrufmitarbeiterinnen Klientinnen zur Polizei, zur Zeuginnenaussage bei Gericht oder zu Behörden. Insgesamt fanden 2009 im Zusammenhang mit der konkreten Unterstützung von Gewalt Betroffener 516 Kontakte statt (vgl. Tab. 2).

Art der Kontakte	Anzahl
Telefonischer Erstkontakt	106
Persönliche Beratungsgespräche	268
Wiederholte telefonische Kontakte	100
Kontakte zu weiteren Fachkräften	37
Begleitungen	5
Gesamt	516

Tabelle 2: Differenzierte Darstellung der Art der Kontakte im Jahr 2009

Abbildung 5 verdeutlicht den Anstieg von Kontakten mit Klientinnen (bzw. weiteren Personen aus ihrem professionellen Unterstützungssystem) im Verlauf der vergangenen vier Jahre.

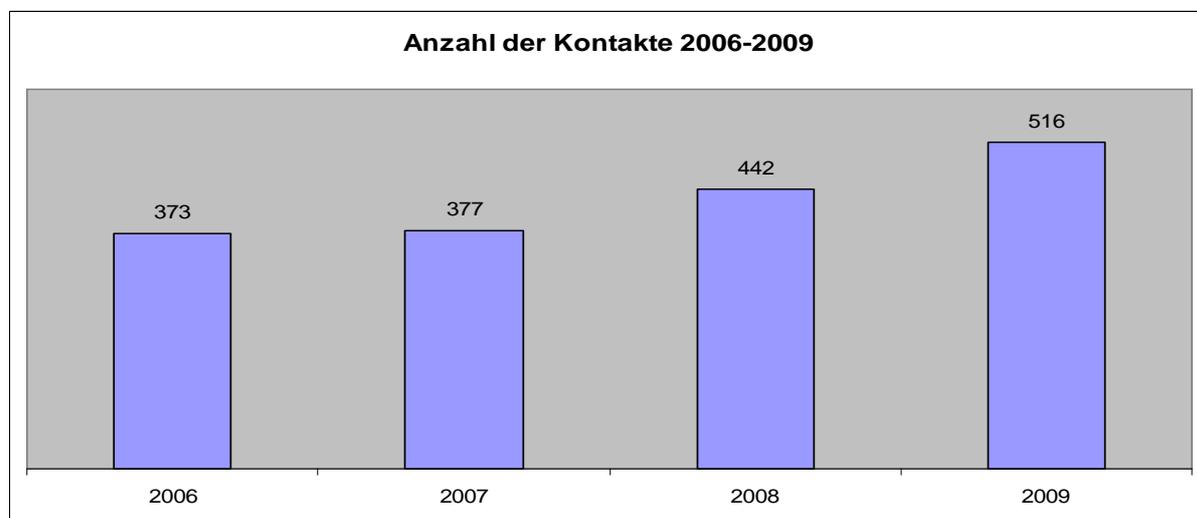


Abbildung 5: Anzahl der Kontakte im Jahresvergleich

Die Erhöhung der Gesamtkontakte lässt sich vor allem auf eine Steigerung der persönlichen Beratungsgespräche zurück führen (vgl. Abb. 6).

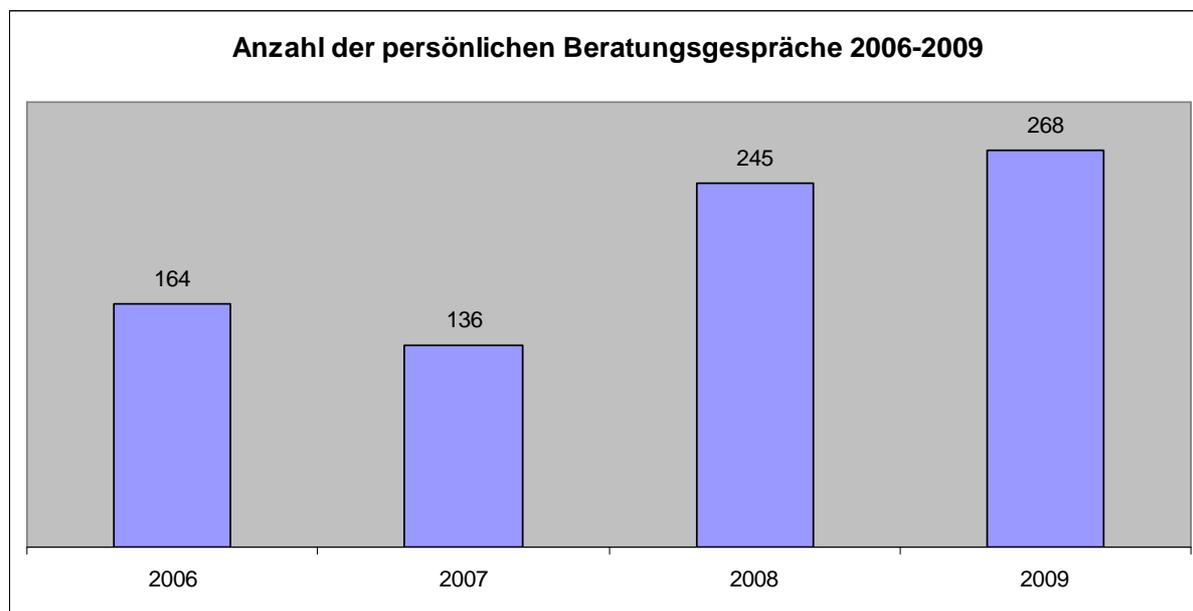


Abbildung 6: Anzahl persönlicher Beratungsgespräche im Jahresvergleich

3.3 Art der Kontakte

Als spezifische Beratungseinrichtung ist es für uns von Belang, von wem wir im Zusammenhang mit einer Gewalttat kontaktiert werden: Von den „Opfern“ direkt oder von indirekt Betroffenen, die mit dem jeweiligen „Opfer“ in Kontakt stehen. Tabelle 3 gibt zu dieser Frage Auskunft.

Anrufende Person	Anzahl der Kontakte
Betroffene	51
Partner/in	2
Bekannte/r	9
Eltern	6
Mitarbeiter/in einer sozialen Einrichtung	19
Sonstige	1
ohne Angabe	18
Gesamt	106

Tabelle 3: Anzahl der Erstkontakte differenziert nach Art der anrufenden Personen im Jahr 2009

Es wird deutlich, dass in ca. der Hälfte der Fälle die Betroffenen selbst mit dem Frauennotruf Kontakt aufnehmen. Die zweitgrößte Gruppe der Kontaktaufnehmenden stellen Mitarbeitende aus anderen sozialen Einrichtungen dar. Dies macht deutlich, dass der Frauennotruf als spezielle Fachstelle zu sexualisierter Gewalt anerkannt wird.

3.4 Altersstruktur der Betroffenen

Bezogen auf das Alter der von Gewalt Betroffenen können Aussagen zu ca. zwei Drittel der erfassten Fälle gemacht werden. Hierbei wird deutlich, dass der Anteil der jugendlichen Mädchen und der Frauen im jungen Erwachsenenalter, die von Gewalt betroffen sind und sich an den Frauennotruf wenden, relativ hoch ist. Aber auch Betroffene im mittleren Erwachsenenalter sind vertreten. Ältere Frauen nehmen verhältnismäßig selten Kontakt mit dem Notruf auf (vgl. Tab. 4). Allerdings lassen diese Zahlen keine Rückschlüsse darauf zu, dass Frauen, die zu den beschriebenen Altersgruppen gehören, in besonderer Weise gefährdet sind „Opfer“ sexualisierter Gewalt zu werden.

Alter	Anzahl der Kontakte
unter 10	1
10-16	10
17-20	8
21-30	19
31-40	16
41-50	17
über 50	4
ohne Angabe	31
Gesamt	106

Tabelle 4: Anzahl der Erstkontakte im Zusammenhang mit dem Alter der Betroffenen

Dennoch wäre es interessant zu untersuchen, ob sich Art und Form sexualisierter Gewalt in Abhängigkeit vom Lebensalter unterscheiden.

Eine Erklärung für die stärkere Inanspruchnahme des Notrufsangebotes durch jüngere Frauen könnte sein, dass diese Altersgruppen durch das Angebot besser erreicht werden können.

3.5 Einzugsradius der Klientel

Die Frage der Erreichbarkeit spielt in der Notrufarbeit eine zentrale Rolle. Hierbei ist auch die räumliche Erreichbarkeit von Bedeutung. Aus Abbildung 7 ist zu ersehen, wo die Personen, die mit dem Notruf Kontakt aufnahmen, herkamen.

Die Daten machen deutlich, dass der überwiegende Teil der Kontaktaufnehmenden aus dem Trierer Stadtgebiet kam. Bei den Landkreisen der Region zeigt sich, dass die meisten Kontaktsuchenden aus dem Kreis Trier-Saarburg kamen, es gab aber auch Kontaktaufnahmen aus den Kreisen Bitburg-Prüm, Bernkastel-Wittlich und Daun.

Insgesamt gesehen machen die Zahlen deutlich, dass mit zunehmender räumlicher Distanz die Inanspruchnahme der Notrufangebote abnimmt. Dies kann als Hinweis gewertet werden, dass wohnortnahe Hilfsangebote für Betroffene notwendig sind.

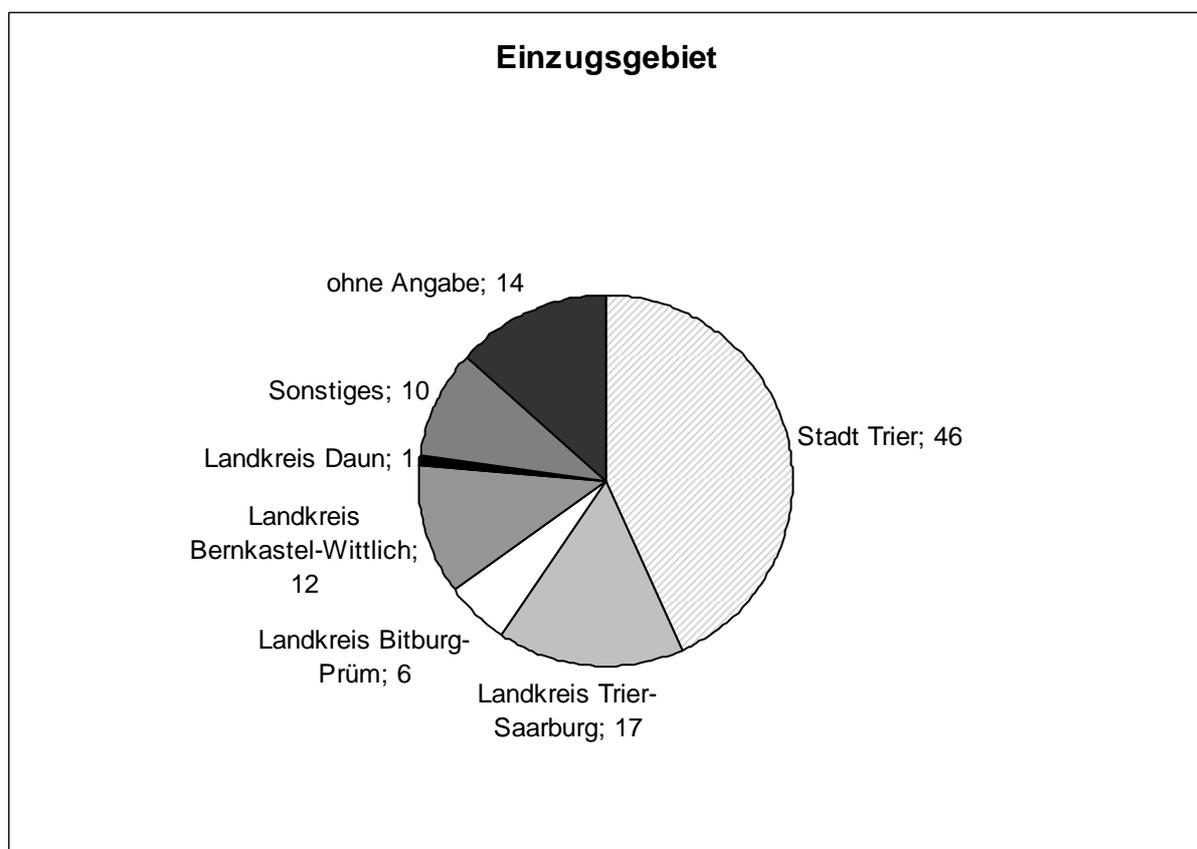


Abbildung 7: Einzugsradius der anrufenden Personen

3.6 Ursachen für die Kontaktaufnahme

In der Regel nehmen Anrufende im Zusammenhang mit einer sexualisierten Gewalttat mit dem Frauennotruf Kontakt auf. Bei der Unterstützung der Anrufenden geht es in erster Linie darum heraus zu finden, was das vordringliche Interesse der Betroffenen ist und was aktuell hilfreich sein könnte. Das bedeutet, dass seitens der Beraterin keine (detaillierten) Fragen zu einer möglicherweise erlittenen Gewalttat gestellt werden.

In vielen Fällen erhält die Beraterin im Verlauf eines Beratungsgesprächs Informationen zu einer erlittenen Gewalttat, diese Informationen werden seitens des Notrufs anonymisiert systematisch erfasst. Aus Abbildung 8 wird deutlich, welche Informationen die Notrufmitarbeiterinnen im Zusammenhang mit Gewalttaten erhalten haben.

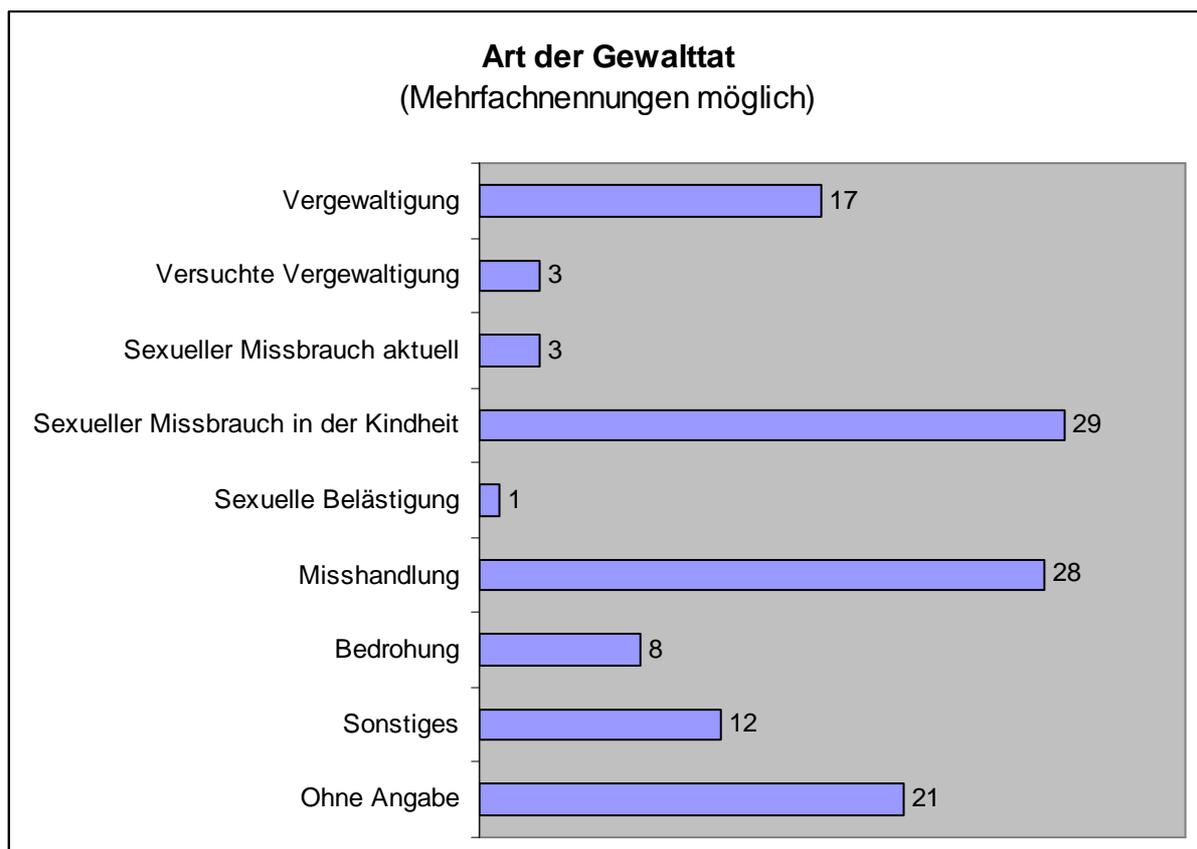


Abbildung 8: Anzahl der Personen, die sich im Jahr 2009 aufgrund bestimmter Gewalttaten an den Notruf wandten (N = 106)

In 17 Fällen berichteten Frauen über eine Vergewaltigung, in drei Fällen über eine versuchte Vergewaltigung, 29 der anrufenden Frauen berichteten über sexualisierte Gewalt in der Kindheit.

Die Nennungen im Bereich Misshandlung/Bedrohungen verdeutlichen, dass Misshandlungen und Bedrohungen in der Regel bei sexualisierter Gewalt im Erwachsenenalter einen Bestandteil der Gewalt darstellen. Umgekehrt kann allerdings nicht gesagt werden, dass misshandelte Frauen häufig auch sexualisierte Gewalt erleiden. Wir müssen jedoch davon ausgehen, dass ein wesentlicher Anteil der Frauen, die sich aufgrund von Misshandlungserfahrungen an den Frauennotruf wenden, auch von sexualisierter Gewalt betroffen ist.

3.7 Erwartungen bei telefonischen Erstkontakten und persönlichen Erstgesprächen

Die Anrufenden wenden sich mit sehr unterschiedlichen Anliegen an unsere Einrichtung.

In Abbildung 9 sind die Erwartungen der Anrufenden nach Einschätzung der Beraterinnen dargestellt.

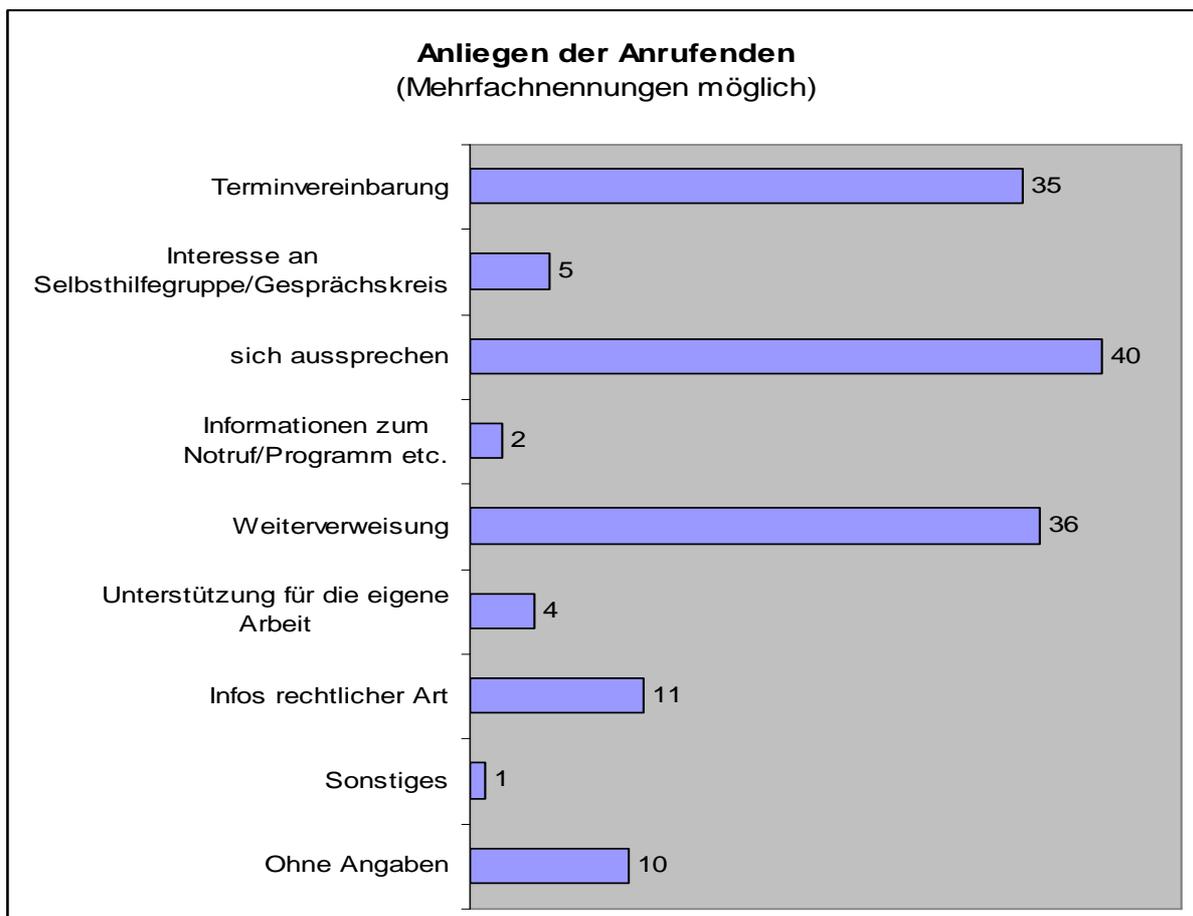


Abbildung 9: Erwartungen und Interessen der Kontaktaufnehmenden beim Erstkontakt; Einschätzungen der Notrufmitarbeiterinnen (N = 106)

Die Daten verdeutlichen, dass die Anrufenden ein hohes Interesse daran haben, Informationen über die Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten des Notrufs zu erhalten. Für einen großen Teil der Anrufenden ist es darüber hinaus wichtig, Ereignisse oder Situationen, die sie als sehr belastend erlebt haben – es handelt sich hierbei in der Regel um Gewalterlebnisse – ansprechen zu können. In der Folge geht es häufig um die Frage weiterer Unterstützung im psychosozialen Bereich oder um rechtliche Fragen und Handlungsmöglichkeiten (Weiterverweisungen).

Insgesamt betrachtet haben wir den Eindruck, dass wir als Beratungseinrichtung wahrgenommen werden, die fachkompetente psychosoziale Beratung anbietet sowie spezifische Informationen zum Hilfesystem für Betroffene von sexualisierter Gewalt vermittelt.

Die Ergebnisse der Evaluation der persönlichen Beratungsgespräche zeigen, dass die Klientinnen sehr zufrieden mit den Beratungskontakten waren. Sie fühlten sich ausreichend informiert, erlebten die Wartezeit zwischen Erstkontakt und persönlichem Beratungsgespräch als angemessen und fühlten sich durch die Gespräche gut unterstützt.

4 Der Frauennotruf als Fachstelle zu sexualisierter Gewalt - Informationen, Veröffentlichungen und Veranstaltungsangebote

Neben seinem beraterischen Unterstützungsangebot für direkt oder indirekt Betroffene von sexualisierter Gewalt bietet der Frauennotruf vielfältige und umfassende Fortbildungs- und Informationsmöglichkeiten an. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit des Engagements in verschiedenen Projekten wie bspw. dem Theaterprojekt Vagina-Monologe, dem Internationalen Frauengarten oder im Bereich der ehrenamtlichen originären Notrufarbeit.

Zuletzt genannte Angebote richten sich an alle interessierten Frauen. Sie fördern die Solidarität unter Frauen und mit Frauen, die von Gewalt betroffen sind und dienen präventiven Zielsetzungen.

Seit 2008 werden telefonische Kontakte und Anfragen zu den unterschiedlichen Angeboten des Frauennotrufs systematisch erfasst.

Insgesamt nahmen in 2009 im Zusammenhang mit den genannten Angeboten 418 Personen Kontakt mit dem Frauennotruf auf.

Hierbei betrafen den *Bereich Information und Fortbildung* 370 Anfragen. Diese Anfragen bezogen sich in 41 Fällen auf Seminar- oder Kursangebote und in 11 Fällen auf Fortbildungsangebote für ehrenamtlich Tätige. 316 Anfragen betrafen Vortragsveranstaltungen, wobei hierbei der überwiegende Teil der Anfragen in Zusammenhang mit der vom Notruf organisierten Fachtagung „Rituelle Gewalt – Vom Erkennen zum Handeln“ stand (vgl. Abb. 10).

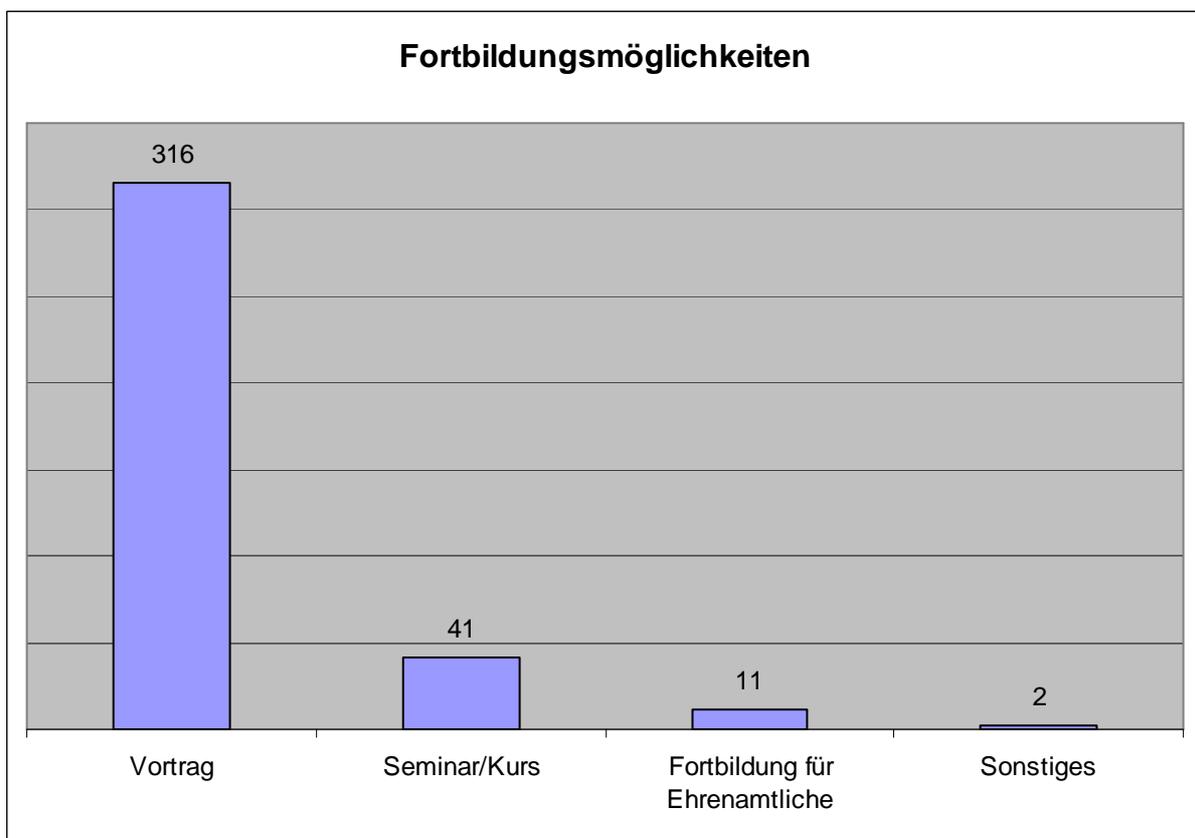


Abbildung 10: Anzahl der Anfragen zu Fortbildungsmöglichkeiten des Notrufs; Mehrfachnennungen möglich (N=354)

Bezüglich der Partizipationsmöglichkeiten wurden insgesamt 64 Anfragen erfasst. Hierbei bezogen sich 15 Anfragen auf den Internationalen Frauengarten, 31 Anfragen auf die Vagina-Monologe und 17 Anfragen auf Möglichkeiten im Frauennotruf auf ehrenamtlicher Basis mit zu arbeiten. (vgl. Abb. 11).

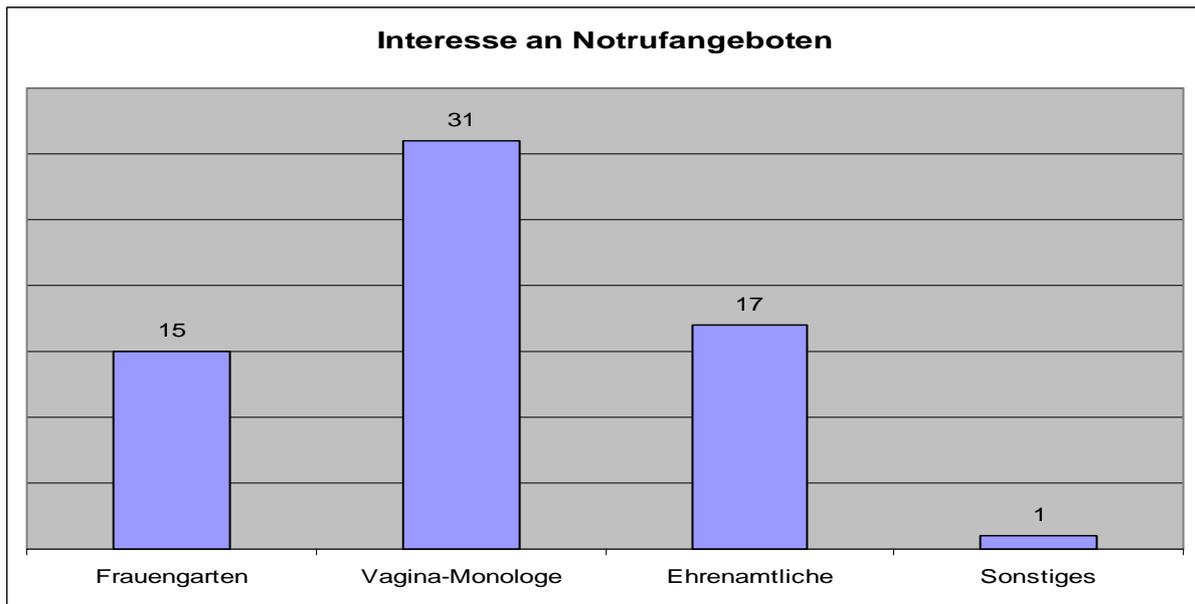


Abbildung 11: Anfragen zu Angeboten des Notrufs 2009 (N= 64)

4.1 Information und Unterstützung für Betroffene - Rehabilitation

Der Frauennotruf macht von Gewalt betroffenen Frauen unterschiedliche Angebote, die in der Bewältigung des Alltags unterstützend wirken (können) und Frauen bei der Bewältigung der langfristigen Folgen von gravierenden Gewalterlebnissen helfen können.

4.1.1 Selbsthilfebereich

Im Bereich der Selbsthilfearbeit bieten wir Frauen, die Gewalt erlebt haben, die Möglichkeit andere Frauen, die von Gewalt betroffen sind, kennen zu lernen. Ziel unserer Bemühungen ist es hierbei, Frauen bei der Bewältigung ihrer traumatischen Erlebnisse zu unterstützen, die Selbsthilfepotentiale der Frauen zu stärken und dafür ressourcenorientierte Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen.

Auch 2009 konnten wir wie in den Vorjahren ein Kulturprogramm im Rahmen eines Selbsthilfe-Cafés realisieren. Wichtig dabei war uns vor allem, möglichst viele betroffene und auch nicht direkt betroffene Frauen mit ihren ganz unterschiedlichen Bedürfnissen anzusprechen und ihnen die Möglichkeit zu

bieten, miteinander in Kontakt zu kommen und/oder sich zu speziellen Fragestellungen zum Thema „Sexualisierte Gewalt“ zu informieren.

In einem angeleiteten offenen Gesprächskreis für betroffene Frauen wurden die folgenden Themen behandelt: Selbstwertgefühl (Titel: Das bin ich mir wert), Schuldgefühle (Titel: Selber schuld?), Nähe-Distanz (Titel: Komm her, geh weg!) und Selbstbehauptung (Titel: Bis hier hin und nicht weiter).

Der Gesprächskreis wurde in den Räumen des Frauennotrufs angeboten und von sechs Frauen besucht.

Neben dem Angebot der Initiierung einer Selbsthilfegruppe wurde zur Unterstützung der Arbeit in Selbsthilfegruppen ein Vortrag zu eigenen aggressiven Impulsen und dem Erleben von Sexualität organisiert (Titel: Weibliches (Auf-)Begehren - Zusammenhänge zwischen (verborgener) Aggressivität und (verletzter) Sexualität im Leben von Mädchen und Frauen). Die Resonanz auf diese Vortragsveranstaltung, die im Café Lübke stattfand, war mit 43 Besuchenden sehr groß.

Zur weiteren Unterstützung der Selbsthilfepotentiale wurde ein Workshop zu Selbstbehauptung und Hindernissen, seine eigenen Interessen zu wahren oder durch zu setzen (Titel: „Widerstand ist ein Geheimnis des Glücks“) organisiert. An dieser Veranstaltung nahmen 11 Frauen teil.

Sämtliche im Selbsthilfebereich organisierten Veranstaltungen waren gut besucht. Die Evaluation der Einzelveranstaltung ergab eine hohe Zufriedenheit bei den Teilnehmerinnen, sowohl was die Qualität der Gesamtveranstaltung als auch die fachliche Kompetenz der Referentinnen betraf.

Aufgrund der weiterhin positiven Resonanz auf das Kulturprogramm im Selbsthilfecafé, werden wir in 2010 erneut eine Veranstaltungsreihe organisieren.

Sehr hilfreich für unsere Selbsthilfearbeit war auch in 2009 die Bereitschaft der Landeskrankenkassen AOK, IKK, TK, DAK, BEK, KKH, BKK Land, GEK und der örtlichen Krankenkassen wie AOK, BEK, BKK RWE, TK, GEK, BKK MHPLUS, DAK, KKH, BKK Trier, diese Arbeit finanziell zu fördern.

4.1.2 Internationaler Frauengarten

In 2009 engagierte sich eine Gruppe von 17 Frauen kontinuierlich im Internationalen Frauengarten. Hierbei ist es gelungen, insbesondere Migrantinnen verstärkt für die Mitarbeit zu gewinnen. Neben der Pflege der Einzelparzellen hat die Gruppe das Gesamtgelände des Gartens wesentlich weiter entwickelt, so dass es sich mittlerweile um ein attraktives Gartengelände, welches vielfältige Veranstaltungsmöglichkeiten bietet, handelt.

Im Verlauf des gemeinsamen Engagements haben die Frauen unterschiedliche soziale Kontakte geknüpft, die zum Teil über das gemeinsame Tätigsein im Garten hinausgehen.

Außer dem gärtnerischen Engagement bildete für einige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen das Bienenprojekt ein wichtiges Tätigkeitsfeld.

Im Rahmen von vier Gartenfesten feierten die Frauen im Frühjahr, im Sommer und im Herbst. Interessierte hatten bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit, den Garten kennen zu lernen.

Während des Aktionstages Trier aktiv im Team (TAT) wurde ein auf dem Gartengelände stehender Schuppen mit Hilfe von Geschäftsfrauen der Arbeitsgemeinschaft Neustraße sowie der Firma Horsch entrümpelt. Damit wurden die Voraussetzungen für die Instandsetzung dieses Gebäudes, was zu einem dauerhaft nutzbaren Aufenthaltsraum für die Gartenfrauen werden soll, geschaffen. Mit Mitteln der Glücksspirale konnte die Instandsetzung weitgehend abgeschlossen werden.

Im Rahmen des Zukunftsdiploms für Kinder wurden ein Bienenseminar und ein Kräuterseminar auf dem Gelände des Internationalen Frauengartens angeboten und jeweils von 10 bzw. 12 Kindern besucht.

Während der bundesweiten interkulturellen Woche organisierten die Gartenfrauen zwei Veranstaltungen: die Eröffnungsveranstaltung mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Erstaufnahme-Einrichtung in Trier als Gästen (s. Pressespiegel) sowie ein Konzert im Gewächshaus mit *Klaus dem Geiger*.

4.2 Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und zielgruppenspezifische Prävention

4.2.1 Vagina-Monologe

Wie in den Vorjahren ist es auch 2009 gelungen, ein Trierer Vagina-Monologe Ensemble auf zu bauen und das Theaterstück in der Tuchfabrik auf zu führen.

Die Aufführung war mit über 260 Besuchern und Besucherinnen ausverkauft und erneut ein großer Erfolg. Dies war aus unserer Sicht gerade der Zusammensetzung des Ensembles - Frauen aus ganz unterschiedlichen Arbeits- und Lebenszusammenhängen - geschuldet.

Der Wert des Stückes liegt für uns als Notruf darin, dass das Theaterstück einen offenen Umgang mit weiblicher Sexualität propagiert und zugleich das noch größere Tabuthema sexualisierte Gewalt benennt. Die Aufführung machte erneut deutlich, dass es sich bei den *Vagina-Monologen* um ein sehr anregendes Theaterstück handelt und es mit Hilfe dieses Stückes gelingt, in einen Auseinandersetzungsprozess mit weiblicher Sexualität und Gewalt in all ihren Facetten einzusteigen.

Dies zeigte sich insbesondere auch durch die Auswertung eines Fragebogens, den wir an alle Besuchenden der Veranstaltung verteilt hatten.

4.2.2 Fachtagung zu ritualisierter Gewalt

Unter dem Motto *Rituelle Gewalt – Vom Erkennen zum Handeln* organisierte der Frauennotruf, unter der Moderation von Dr. Daniela Engelhardt vom SWR Mainz, eine interdisziplinäre Tagung im Trierer Ärztehaus. Mitveranstaltende waren die Heinrich-Böll-Stiftung Rheinland-Pfalz sowie der Arbeitskreis und Qualitätszirkel gegen Rituelle Gewalt in Rheinland-Pfalz. Unterstützt wurde die Veranstaltung durch den Zonta Club Trier, das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen sowie durch die Leitstelle Kriminalprävention des Landes Rheinland-Pfalz.

Ziel der Tagung war es zum einen, die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Professionen, die mit Betroffenen ritueller Gewalt arbeiten, zu verbessern und

damit einhergehend Verbesserungen im Unterstützungssystem für Betroffene zu erreichen.

Der Trierer Polizeioberrat Wolfgang Willems verdeutlichte zu Beginn der Tagung, dass die Polizei das Thema Rituelle Gewalt sehr ernst nehme und die Notwendigkeit von Strafverfolgung außer Frage stehe.

Die Tagungsbeiträge von Axel Petermann vom LKA Bremen und Professorin Luise Greuel, aussagepsychologische Gutachterin in juristischen Verfahren, machten deutlich, dass es einer wesentlich engeren interdisziplinären Zusammenarbeit bedarf, um die extremen Formen der rituellen Gewalt strafrechtlich wirksam verfolgen zu können. Dies hänge beispielsweise damit zusammen, dass Opfer ritueller Gewalt in der Regel bereits in frühesten Kindheit massiver Gewalt ausgesetzt seien und die jahrelangen gezielten Traumatisierungen zu starken Schädigungen und Persönlichkeitsveränderungen führten. Diese Bedingungen erschweren es den Betroffenen, Aussagen im juristischen Prozess zu machen, welche aus Sicht der Strafverfolgungsbehörden verwertbar sind. Wie sehr häufig im Rahmen sexualisierter Gewalt, die in der Regel im Verborgenen begangen wird, seien die Aussagen der Opferzeuginnen jedoch die zentralen Beweismittel im Strafprozess.

Claudia Fliss, Psychologische Psychotherapeutin und Claudia Igney von Vielfalt e.V. verdeutlichten durch ihren Vortrag zu psychischen Folgen ritueller Gewalt, wie schwerwiegend sich die ausgeübte Gewalt im rituellen Zusammenhang auswirkt. Die Opfer würden in der Regel komplexe posttraumatische Belastungsstörungen, dissoziative Persönlichkeitsstrukturen, massive Ängste und mannigfaltige autoaggressive Verhaltenweisen entwickeln. Auch Igney und Fliss sprachen sich auf dem Hintergrund der beschriebenen Situation der Betroffenen für engere Kooperation zwischen psychosozialem Unterstützungssystem und Strafverfolgungsbehörden aus, so dass die speziellen Belange der Opfer ritueller Gewalt berücksichtigt werden können.

Ein Statement der Bundesweiten Austauschgruppe Betroffener, welches im Anschluss an den Vortrag verlesen wurde, verdeutlichte anschaulich, mit welchen psychischen Folgen, Opfer ritueller Gewalt zu kämpfen haben. Gleichzeitig war dieses Statement ein Zeugnis für den Überlebenswillen und die Entwicklung besonderer Fähigkeiten, trotz der schädigenden Erfahrungen.

Die Fachärztinnen Annelie Wagner und Dr. Brigitte Bosse stellten Umfrageergebnisse zum Vorkommen Rituellicher Gewalt in RLP vor, die – so die Autorinnen - als alarmierend bewertet werden müssen.

Dass ungewöhnliche Formen von Zusammenarbeit bei der Unterstützung Betroffener notwendig und erfolgreich sein können, bestätigte der Beitrag von Silvia Eilhardt, Ausstiegsbegleiterin im Jugendamt Witten.

Dr. Rainer Fromm, Journalist aus Wiesbaden, appellierte zum Abschluss der Tagung an die Teilnehmenden, die Vorstellungen zu Formen ritueller Gewalt zu überdenken und diese Form der Gewalt als wesentlich unterschiedlicher in ihrer Ausprägung zu betrachten als bislang. Hierbei betonte er, dass im Gegensatz zu früher, als rituelle Gewalt vor allem als Gewaltform in gut vernetzten, hoch organisierten Gruppen betrachtet wurde, heute zusätzlich von organisierter ritueller Gewalt in unabhängigen Kleingruppen ausgegangen werden müsse.

Nach unserer Ansicht kann die Tagung als erster Schritt zu einer besseren Kooperation bei ritueller Gewalt gewertet werden. Hierbei ist für die Region Trier erfreulich, dass viele Professionelle unterschiedlicher Disziplinen aus Stadt und Umgebung die Tagung als Fortbildungsmöglichkeit und Diskussionsforum genutzt haben.

4.2.3 Selbstverteidigungskurse für jugendliche Mädchen

Unter dem Motto *Jedes Mädchen kann sich wehren!* wurden wie im Vorjahr zwei Selbstverteidigungskurse für jugendliche Mädchen angeboten und mit jeweils 14 Teilnehmenden durchgeführt. Das Interesse an diesem Angebot war wesentlich höher, als Teilnahmeplätze angeboten werden konnten. Die Evaluation der Kurse ergab, dass sowohl die Darbietung von Infoblöcken als auch die Trainingseinheiten als sehr hilfreich erlebt wurden und die Mädchen sich in Ihrem Gefühl der Wehrhaftigkeit gestärkt fühlten.

4.2.4 Fortbildung für Ehrenamtliche

Im Rahmen einer Fortbildungsreihe sollten ehrenamtlich Tätige die Möglichkeit erhalten, ihre Fähigkeiten in der Arbeit in psychosozialen Feldern zu erweitern. Die Teilnehmerinnen konnten Kompetenzen erwerben, die in vielfältigen Arbeitsbereichen der psychosozialen Unterstützung hilfreich sind. Neben der allgemeinen Vermittlung von Informationen zu professionellen Unterstützungssystemen, rechtlichen Fragen und Erfahrungsberichten aus der Praxis bildete die Vermittlung von Methoden in der Gesprächsführung den Schwerpunkt der Fortbildungsreihe. Im Einzelnen wurden die folgenden Veranstaltungen durchgeführt:

Einführungsveranstaltung: Arbeitsfelder in sozialen Frauenprojekten – Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements

Blockseminar I: Schwerpunktthemen in psychosozialen Arbeitsfeldern: Gewalt als persönlicher Erfahrungshintergrund, Kritische Lebensereignisse, materielle Absicherung und Arbeit, Bildung und Erziehung.

Blockseminar II: Gesprächsführung – Basiskompetenzen und Vertiefung

Blockseminar III: Rechtsfragen in psychosozialen Arbeitsfeldern

Blockseminar IV: Die Praxis sozialer Projekte: Das regionale Unterstützungssystem für Frauen

An der Veranstaltungsreihe haben 8 Frauen teilgenommen, die Evaluation ergab dass es auf der Seite der Teilnehmerinnen eine hohe Zufriedenheit mit der Veranstaltung gab.

4.2.5 „Coole Mädchen – coole Jungs!“ – Ganzheitliches Präventionsprojekt gegen Sexualisierte Gewalt

Die Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Notrufe für vergewaltigte Frauen in Rheinland-Pfalz hat in Kooperation mit den Referaten für Gewaltprävention und Ganztagschule im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (MBWJK) und dem Institut für schulische Lehrerfortbildung und schulpsychologische Beratung (IFB) ein ganzheitliches Präventionsprojekt zu Sexualisierter Gewalt konzeptualisiert.

Ziel des Projektes ist es einerseits, Mädchen und Jungen individuell zu stärken und zu befähigen bei verbalen und körperlichen Grenzverletzungen sowie bei

drohender sexualisierter Gewalt angemessen und wirkungsvoll zu agieren. Das bedeutet beispielsweise das Erkennen gefährlicher Situationen oder die Umsetzung geeigneter Strategien zur Selbstbehauptung und zum eigenen Schutz. Andererseits geht es im Rahmen des Präventionsprojektes auch darum, soziale Kompetenzen dahingehend zu erweitern, dass Mädchen und Jungen die Grenzen anderer erkennen und respektieren.

Im Sinne eines ganzheitlichen Präventionsansatzes ist es darüber hinaus Ziel, die Erwachsenen, d.h. Lehrer, Lehrerinnen und Eltern zum Thema Sexualisierte Gewalt (im Speziellen sexualisierte Ausbeutung von Kindern, sexualisierte Belästigung und Vergewaltigung) zu sensibilisieren und zu informieren.

Seit Dezember 2009 wird das Präventionsprojekt (zunächst) an Ganztagschulen in Koblenz, Mainz, Simmern, Trier und Zweibrücken durchgeführt und evaluiert. Die Koordinierung der Zusammenarbeit unter den AkteurInnen (Frauennotrufe/Schulen) und dem Ministerium liegt beim Frauennotruf Trier.

4.2.6 Dialog- und Imagekampagne

Mit Hilfe der Aktion Mensch, die uns im Rahmen des Projektes dieGesellschafter.de unterstützte, konnten wir in 2009 eine Kampagne zu unserer Einrichtung und unserer Arbeit starten. Herzstück dieser Kampagne war die Entwicklung von Plakaten und Flyern mit dem Motto **Auswege beginnen im Kopf – Rufen Sie an** (Flyer s. Anhang). Neben der Produktion der genannten Printmedien konnten mit Unterstützung der Stadtwerke Trier entsprechende Aufkleber in Bussen geklebt werden sowie mit Unterstützung des Broadway Kinos Trier das beschriebene Motto als Kinowerbung laufen (s. Pressespiegel).

Hintergrund der Kampagne bildete die Einschätzung, dass das Notrufangebot niedrigschwelliger präsentiert werden muss, um Zielgruppen besser erreichen zu können.

5 Arbeit in Fachgruppen

Wie in den vergangenen Jahren haben wir sowohl auf regionaler Ebene als auch auf überregionaler Ebene in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen mitgearbeitet. Diese Arbeitszusammenhänge sind im Folgenden tabellarisch aufgeführt.

Gremium/ AK	Mitglieder
AK gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen	Vertreterinnen aus Kindertagesstätten, Krankenhaus, Behörden, sozialen Einrichtungen, Bildungseinrichtungen
Regionaler runder Tisch Trier im Rahmen des rheinland-pfälzischen Interventionsprojektes gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen	Interdisziplinärer Zusammenschluss von Vertreter/innen aus Justiz, Polizei, Medizin, psychosozialen Arbeitsfeldern
Regionaler Aidsbeirat	unterschiedliche Vertreter/innen aus sozialen Einrichtungen, Behörden, Krankenkassen, Schwul-lesbischen-Initiativen
Landesarbeitsgemeinschaft Notrufe	Notrufe in Alzey, Idar-Oberstein, Koblenz, Landau, Ludwigshafen, Mainz, Simmern, Speyer, Trier, Westerburg, Worms, Zweibrücken
Landesarbeitsgemeinschaft anderes lernen	Vielzahl von Bildungsinitiativen in Rheinland-Pfalz
Heinrich Böll Stiftung Rheinland Pfalz	Vielzahl von Initiativen in Rheinland-Pfalz

Tabelle 2: Gremien und Arbeitskreise in denen der Notruf in 2009 mitgearbeitet hat.

Als weiteren zeitlich befristeten Arbeitszusammenhang vertraten wir in 2009 die Landesarbeitsgemeinschaft der Notrufe in der landesweiten Facharbeitsgruppe Täterarbeit.

Als besonders eindrücklich im Rahmen der Vernetzungsarbeit kann der Workshop Optimierung der Arbeit von Arbeitskreisen mit einem Fachbeitrag von Prof. Dr. Peter Löcherbach, FH Mainz, der in Zusammenarbeit mit dem Regionalen runden Tisch veranstaltet wurde, gewertet werden. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieses Workshops wird die zukünftige Vernetzungsarbeit weiter geführt werden.

6 Nachwort

Es ist bereits im Vorwort angeklungen: sexualisierte Gewalt ist nach vor ein Problem, das mit vielen Tabus belegt ist. Dies führt in letzter Konsequenz immer noch dazu, dass es auf breiter Basis eine große Bereitschaft gibt, das Vorkommen sexualisierter Gewalt zu leugnen. Wenn nicht grundsätzlich, so doch zumindest deren Ausmaß. In ganz expliziter Form betrifft dieses Leugnen sexualisierte Gewalt in ritualisierten Zusammenhängen.

Dieses Erkennen ist für uns als Frauennotruf und Fachstelle zu sexualisierter Gewalt gleichzeitig Auftrag für die Zukunft. Es wird weiterhin darum gehen, für die Problematik zu sensibilisieren und Betroffene so zu unterstützen, dass das Erlebte bewältigt werden kann.

Es ist naheliegend, dass die Leugnung des Problems sexualisierte Gewalt auch Auswirkungen darauf hat, wie viel Wert der Arbeit gegen sexualisierte Gewalt beigemessen wird und welche finanziellen Beiträge die Gesellschaft zahlen möchte, um Opfer von Gewalt zu unterstützen und zukünftige Gewalt zu verhindern. Als Institution, die in diesem Bereich tätig ist, haben wir in der Folge immer wieder mit finanziellen Engpässen zu kämpfen.

Dennoch erfahren wir auch immer wieder Unterstützung und möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei all denen, die unser Arbeit im vergangenen Jahr unterstützt haben, bedanken.

Wir danken: den Stadtwerken Trier, dem Zonta Club Trier, der Firma Horsch, der Arbeitsgemeinschaft Neustraße, den Leos und dem Lionsclub Basilika, der Glückspirale, der Aktion Mensch, der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen, den regionalen Krankenkassen und Landeskrankenkassen in Rheinland-Pfalz, dem Trierischen Volksfreund, der Heinrich-Böll-Stiftung RLP, der Landesarbeitsgemeinschaft anderes lernen, der Firma Adams - Baurenovierung, der Stiftung Interkultur, dem Broadway, dem Bürgerservice, dem Förderverein Internationaler Frauengarten sowie allen privaten Förderern und Förderinnen.

Außerdem dem Land Rheinland-Pfalz, der Stadt Trier sowie dem Kreis Trier Saarburg.

7 Anhang

- Flyer Imagekampagne
- Pressespiegel 2009

Flyer Imagekampagne:

Außen

Wie Sie uns erreichen können

Unsere Sprechzeiten sind:

Montags, dienstags und freitags
von 10.00 bis 12.00 Uhr sowie
donnerstags von 18.00 bis 20.00 Uhr.

Termine für persönliche Beratungsgespräche
vereinbaren wir im Einzelfall.



Sie finden
uns:
in Trier in der
Deutscherherren-
straße 38



FRAUENNOTRUF

Beratung und Unterstützung
für Frauen – Fachstelle zu
sexualisierter Gewalt

Deutscherherrenstraße 38
54290 Trier
Tel. Beratung: 0651 - 200 65 88
Tel. Geschäftsstelle: 0651 - 49777
Fax: 0651 - 99 400 64
info@frauennotruf-trier.de
www.frauennotruf-trier.de

Spendenkonto

Sparkasse Trier, BLZ: 585 501 30
Kontonummer: 756890

In Trägerschaft von:
S.I.E. – Solidarität, Intervention,
Engagement für von Gewalt betroffene
Frauen und Mädchen e.V.

Mit Unterstützung des
Ministeriums für Arbeit,
Soziales, Gesundheit,
Familie und Frauen in
Rheinland-Pfalz und
dieGesellschafter.de

Grafische Gestaltung: Graphik Design/Brigit Bach, Trier Bildnachweis: Fotolia

FRAUENNOTRUF



Auswege beginnen im Kopf



Rufen Sie an



Beratung
und
Unterstützung
für Frauen

Innen



Der Frauennotruf ist eine Beratungsstelle für Frauen. Im Schwerpunkt berät und unterstützt der Frauennotruf Frauen, die Gewalt erfahren haben. Die Bandbreite der Erlebnisse, über die Frauen in der Beratung berichten, ist groß:

Misshandlung, Drohungen, Belästigungen, Vergewaltigung, Beschimpfungen, Nötigung, Gewalt durch Partner, Verfolgung, Stalking, sexualisierte Misshandlung in der Kindheit.

Es gibt ganz verschiedene Formen der sexualisierten Gewalt, die Frauen oder Mädchen erleiden müssen.

Auch die Reaktionen auf erlittene Gewalt können sehr unterschiedlich sein. Jede Frau und jedes Mädchen reagiert mit ihren eigenen Möglichkeiten der Gegenwehr und des Aufbaus eines inneren Schutzes, um das Erlebte auszuhalten und zu bewältigen.

Die meisten Frauen beschreiben erlittene sexualisierte Gewalt als eine massive Verletzung ihrer Person.

Viele betroffene Frauen leiden über Monate und Jahre hinweg unter dem Übergriff. Psychische und körperliche Veränderungen können dafür ein Zeichen sein.

Welche Hilfe und Unterstützung können Sie von uns erwarten

Über Gewalt darf gesprochen werden

Wir wissen, dass sehr viele Frauen in ihrer Kindheit und auch im Erwachsenenalter sexualisierte Gewalt und Misshandlung erfahren haben. Manche Frauen berichten auch zusätzlich von massiver psychischer Gewalt. Wir wissen auch, dass es für viele Frauen sehr schwer ist, über diese Erfahrungen zu sprechen. Manchmal ist es wichtig, über schlimme Erlebnisse zu sprechen, um etwas verändern zu können. Gespräche können helfen, Erlebtes psychisch zu bewältigen. Oft können Gespräche eine wichtige Unterstützung zur Beendigung der Gewaltsituation bedeuten.

Wir hören Ihnen zu

Wenn Sie zu uns in die Beratungsstelle kommen, bestimmen Sie selbst, welche Themen Sie besprechen möchten. Sie bestimmen das Tempo, in dem Sie bestimmte Themen ansprechen wollen und was Sie in der Gesprächssituation als hilfreich und unterstützend betrachten.

Wir unterstützen Sie

bei der Suche nach Lösungen.

Wir versuchen mit Ihnen gemeinsam herauszufinden, was Sie tun können, um ihre Situation zu verändern.

Wir begleiten Sie

wenn Sie rechtliche Schritte unternehmen möchten.

Wenn Sie misshandelt, vergewaltigt oder sexuell genötigt wurden und rechtliche Schritte gehen möchten, begleiten und unterstützen wir Sie. Wir sprechen mit Ihnen über die Vernehmungssituation bei der Polizei, informieren Sie über rechtliche Fragen und anwaltliche Vertretungen und begleiten Sie auf Wunsch zum Gerichtsprozess. Wir helfen Ihnen, weitere Unterstützung zu bekommen. Wir informieren Sie über spezielle Hilfsangebote und vermitteln bei Bedarf an Kliniken, Therapeutinnen oder sonstige Stellen weiter.

Unser Beratungsangebot ist kostenlos.

Frauennotruf startet Dialog-Kampagne

Frauennotruf und Interventionsstelle haben 40 Gäste zu ihrem Neujahrsempfang im „broadway-Filmtheater“ begrüßt. Die Kinoleinwand am Veranstaltungsort bot beste Voraussetzungen für den Start der Plakat-Kampagne „Dialog“ in Trier.

Trier. (red) Unter Federführung des Bundesverbandes der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe wird die Kampagne in ganz Deutschland umgesetzt. Kernstück der Kampagne ist ein Plakat, das eine Frau in einer vordergründig ansprechenden Alltagssituation zeigt. Gleichzeitig wird der Betrachter allerdings mit der erschreckenden Gedankenwelt der Frau konfrontiert: „Ich bin ein Stück Dreck. Er hat recht.“ In diesem Satz zeige sich die Gedankenwelt vieler Frauen, denen psychische, physische und sexuelle Gewalt angetan wurde und die fatalerweise Schuld für die Gewalt nicht beim Verursacher, sondern bei sich selbst suchen, so die Mitarbeiterinnen der Unterstützungseinrichtung.

Zur Entwicklung des Plakates sagt der Kreativ-Direktor der Agentur, Uwe Marquardt: „Oft ist nichts aufwühlender und plakativer als die Realität. Die Kampagne bildet den gefühlten Ist-Zustand der Realität der betroffenen Frau ab und trifft damit auf den Nerv des Betrachters und der Betrachterin, die im besten Fall in Dialog mit dem Plakat treten.“ Gleichzeitig spricht das Plakat auch die Betroffenen direkt an: „Wenn Sie so denken, sollten Sie sich dringend an uns wenden.“

Interventionsstelle und Frauennotruf hatten im vergangenen Jahr über 400 Frauen erstmalig beraten. Neben der Unterstützungsarbeit für Frauen waren die offizielle Eröffnung des Internationalen Frauengartens sowie die Veranstaltungsreihe „piff, paff, puff - Prostitution - Mythos und Realität“ die wichtigsten Veranstaltungen des Vorjahres.

Den Abschluss des Neujahrsempfangs bildete eine Kostprobe aus den Vagina-Monologen, die am 14. März in der Tuchfabrik aufgeführt werden sollen. fan/jöl



TV, Sa/So 31.1/1.12.

Frauennotruf organisiert Selbstbehauptungskurs

Trier. (red) Mädchen haben das Recht, „Nein“ zu sagen, wenn ihre Grenzen überschritten werden. Dies gilt auch gegenüber Autoritätspersonen. In einem Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs können zwölf- bis 15-jährige Mädchen Möglichkeiten der Gegenwehr und ihre Handlungsspielräume kennenlernen. Die Teilnahme an diesem Kurs, der vom Frauennotruf Trier organisiert wird, soll dazu beitragen, dass Mädchen bedrohliche Situationen schneller erkennen und besser einschätzen. Referentin ist Ingrid Gödde, Diplom-Sozialarbeiterin und Trainerin für Selbstbehauptung und Selbstverteidigung.

◆ Der dreiteilige Kurs findet jeweils mittwochs am 4., 11. und 18. März von 14.30 bis 18 Uhr in der Tuchfabrik, Wechselstraße 4, in Trier statt. Teilnahmegebühr: 20 Euro. Infos und Kontakt: Frauennotruf, Telefon 0651/49777, oder per E-Mail an info@frauennotruf-trier.de. will/bre

TU, 24.02.2009

Bekannte Frauen, provokantes Thema

Trier. (red) Der Trierer Frauennotruf lädt wieder zum Theaterstück „Vagina-Monologe“ ein. Am heutigen Samstag führen Laien-Schauspielerinnen ab 20 Uhr in der Tufa das berühmte Stück über die weibliche Sexualität auf. Das Besondere in diesem Jahr ist das Aufgebot an bekannten Frauen auf der Bühne: Dabei sind die Ex-Landratskandidatin Katharina Barley, die Journalistin Marion Barzen, Bärbel Schule vom Simeonstift, die Chanson-Sängerin Florence Absolu und eine Solo-Tänzerin des Trierer Theaters. Der Erlös kommt dem Trierer Frauennotruf zugute.

Trierische Volkspresse
14. März 2009

TV, 30/3/09

Ein Austausch mit Betroffenen

Trier. (red) Das Erleben von sexualisierter Gewalt geht häufig mit dem Gefühl einher, nichts wert zu sein. Dies ist ganz besonders so, wenn die Gewalt bereits in der Kindheit erlitten wurde. Woran liegt es, dass das Erleben der sexualisierten Gewalt das Selbstwertgefühl so schädigt? Was kann helfen, heute ein gutes Selbstwertgefühl aufzubauen? Diesen Fragen kann man im Austausch mit anderen Frauen am Dienstag, 31. März, ab 19 Uhr in den Räumen des Frauennotrufs in der Deutschherrenstraße 38 nachgehen. Moderation ist Bettina Mann, Diplom-Psychologin und Mitarbeiterin im Frauennotruf.

◆ Anmeldung ist erwünscht, aber nicht erforderlich, unter Telefon 0651/49777. will/cse

Mietkostenzuschuss an Frauennotruf

Der Notruf für vergewaltigte und von sexueller Gewalt bedrohte Frauen und Mädchen erhält nach dem einstimmigen Votum des Steuerungsausschusses einen städtischen Mietkostenzuschuss von knapp 8000 Euro. Neben der direkten Hilfe für Betroffene engagierte sich der Frauennotruf in der Öffentlichkeitsarbeit und veranstaltete zum Beispiel eine Ausstellung gegen Männergewalt. Weiterer Schwerpunkt ist ein Gesprächskreis: Am heutigen Dienstag, 31. März, geht es um 19 Uhr im Büro des Frauennotrufs (Deutschherrenstraße 38) im Gespräch mit der Psychologin Bettina Mann vor allem um die Frage, warum sexualisierte Gewalt das Selbstbewusstsein von vielen Frauen so stark beeinträchtigen kann.

31/3/09

RAZ

TV, 23.4.09

Vom Umgang mit Gewalt

Frauennotruf stellt neues Veranstaltungsprogramm vor

Der Frauennotruf für vergewaltigte und von sexueller Gewalt bedrohte Frauen hat sein neues Veranstaltungsprogramm vorgestellt.

Trier. (red) Den Auftakt der Reihe macht ein Gesprächsabend unter der Moderation von Bettina Mann, Diplom-Psychologin und Notrufmitarbeiterin, am Dienstag, 28. April, um 19 Uhr mit dem Titel „Selber schuld?“. Dabei soll es um Schuldgefühle von Frauen gehen, die selbst Gewalt erlitten haben.

Als weitere Veranstaltung wird Rechtsanwältin Nicole Kürten am 5. Mai um 20 Uhr darüber informieren, welche Möglichkeiten

des Schutzes auf der Grundlage des Gewaltschutzgesetzes gegeben sind. Die Referentin erläutert, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um einen Antrag nach dem Gewaltschutzgesetz zu stellen, und welche Maßnahmen konkret umgesetzt werden können. Beide Veranstaltungen finden in den Räumen des Frauennotrufs in der Deutscherherrenstraße in Trier statt.

◆ Das gesamte Programm des Frauennotrufs mit weiteren Vorträgen, Seminaren und Workshops kann im Frauennotruf unter Telefon 0651/49777 angefragt oder auf der homepage unter www.frauennotruf-trier.de eingesehen werden.

aheu/dr

Frühlingscafé im Frauengarten

Trier. (red) Der Migrationsfachdienst des Diakonischen Werkes Trier lädt in Kooperation mit dem Internationalen Frauengarten zum Frühlingscafé am 8. Mai von 15 bis 17 Uhr, Ehranger Straße 100b, in Trier-Ehrang ein. In geselliger Runde können Frauen bei Kaffee und Kuchen den Internationalen Frauengarten kennenlernen. Sie können sich bei Interesse an Pflanzaktionen beteiligen. Infos: Telefon 0651/9916368. aheu/jöl

Tu. 28/4/08

NACHRICHTEN

Gesprächskreis zum Thema Gewalt

Trier. (red) Ein Gesprächskreis für von Gewalt betroffene Frauen zu ausgewählten Themen ist am Dienstag, 25. Mai, um 19 Uhr in den Räumen des Frauennotrufs Trier. Die Moderation hat Bettina Mann, Diplom-Psychologin, Systemische Psychotherapeutin und Mitarbeiterin im Frauennotruf. Die nächste Veranstaltung dieser Art ist am Dienstag, 23. Juni. Eine Anmeldung für beide Gesprächskreise ist erwünscht, aber nicht zwingend erforderlich. will/sw

TV 25/5/05

TV M/12/16.109

• Trier/Trier-Saarburg •

Wenn Hilfe dringend nötig ist Frauennotruf legt Jahresbericht vor – 260 Anfragen an Trierer Fachstelle

Hilfe im Notfall: Im vergangenen Jahr haben über 260 Menschen Angebote des Trierer Frauennotrufs für vergewaltigte und von Gewalt bedrohte Frauen wahrgenommen.

Trier. (red) 96 Frauen nahmen 2008 das psychosoziale Unterstützungsgespräch des Frauennotrufs in Anspruch. 442 Beratungsgespräche und Begleitungen zu Polizei, Gericht oder Anwälten wurden geführt.

Den Anlass, das Angebot wahrzunehmen, bildete in einem Viertel der Fälle eine Vergewaltigung, in einem Viertel die Erfahrung sexualisierter Gewalt im Kindesalter und in einem weiteren Viertel die Be-

troffenheit von sexuellen Belästigungen und Misshandlungen. Außerdem berichteten die Frauen von massiven sprachlichen Bedrohungen und Stalking.

Über 160 weitere Menschen nahmen Kontakt mit dem Frauennotruf auf, um Informationen zum Bildungsangebot sowie zu Partizipationsmöglichkeiten zu erhalten.

Von diesen Menschen nutzten über 20 Frauen im Rahmen der Selbsthilfearbeit die Möglichkeit, durch den Besuch von Vortagsveranstaltungen und Workshops ihr Selbsthilfepotenzial zu vergrößern.

Eine weitere Möglichkeit der Bewältigung traumatisierender

Erlebnisse bot die Mitarbeit im Integrationsprojekt „Internationaler Frauengarten“. In diesem Projekt arbeiten Frauen mit ganz unterschiedlichen kulturellen, sozialen und lebensgeschichtlichen Hinter-

grund zusammen. Im vergangenen Jahr engagierten sich 15 Frauen regelmäßig im Gartenprojekt, im Frühjahr konnte der Garten offiziell eröffnet werden. Die Entwicklung des Projekts wäre sowohl in gärtnerischer als auch sozialer Hinsicht ohne das große finanzielle Engagement der Landeszentrale für Umweltaufklärung, der Stiftung Interkultur, des Zonta Clubs Trier und der Integrationsbeauftragten des

Landes nicht möglich gewesen. Eine weitere Möglichkeit des Selbsttätigseins und Mitwirkens bot das Engagement im Trierer Vagina-Monologe-Evening 2008. Über 30 Frauen sahen in diesem Engagement eine Möglichkeit, sich gegen Gewalt an Frauen einzusetzen und Solidarität mit Frauen zu zeigen.

Zum ersten Mal bot der Frauennotruf Selbstbehauptungs- und -verteidigungskurse für jugendliche Mädchen an – dieses Angebot stieß auf sehr große Resonanz.

Den Jahresbericht des Frauennotrufs gibt es im Internet unter www.frauennotruf-trier.de.

bec/9/

29.6.2009

Frauennotruf wird zum „Sie e.V.“

Mitgliederversammlung beschließt neuen Vereinsnamen

Trier. (red) Im Rahmen seiner diesjährigen Jahreshauptversammlung hat der gemeinnützige Verein Notruf für vergewaltigte und von sexueller Gewalt bedrohte Frauen und Mädchen e.V. eine Namensänderung beschlossen. Vereinsname ist zukünftig S.I.E. – Solidarität, Intervention, Engagement für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen, in Kurzform „Sie e.V.“ Mit dieser Namensänderung möchte der Verein der Entwicklung neuer Projekte und Angebote in den ver-

gangenen Jahren Rechnung tragen und gewährleisten, dass sich sämtliche Projekte des Trägers mit ihren Aufgaben und Leistungen im Vereinsnamen repräsentiert sehen. Unter dem Dach von Sie e.V. arbeiten verschiedene Einrichtungen: Frauennotruf, Beratung und Unterstützung für Frauen, Fachstelle zu sexualisierter Gewalt (Interventionsstelle), Information und Beratung für Frauen bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen sowie das Integrationsprojekt Internationaler

Frauengarten. Desweiteren wählten die Vereinsfrauen im Rahmen ihrer Hauptversammlung einen neuen Vereinsvorstand. Als erste Vorsitzende wurde Kerstin Jacob in ihrem Amt bestätigt. In das Amt der Schriftführerin wurde Nicole Kürten gewählt, als Kassiererin stellte sich Sanja Kessler erneut zur Verfügung und wurde in ihrem Amt bestätigt. sve/cse

Seitengestaltung:
Sven Eisenkrämer

TV, 31.10.09

Herbstfest mit fremden Freunden

Gelungene Auftaktveranstaltung zur Interkulturellen Woche

Bei strahlendem Sonnenschein haben mehr als 100 Menschen im Rahmen der Interkulturellen Woche den Internationalen Frauengarten in Trier-Ehrang besucht.

Trier-Ehrang. (red) Die Mitarbeiterinnen des Frauengartens und des Migrationsfachdienstes des Diakonischen Werkes hatten zu ihrem Herbstfest im Rahmen der Interkulturellen Woche die Bewohner der Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Trier eingeladen.

Mit zwei Bussen kamen 60 Erwachsene und 30 Kinder ganz unterschiedlicher Nationalitäten aufs Gartengelände in Trier-Ehrang. „Wir wussten selbst nicht, wie viele Menschen die Einladung annehmen würden“, sagte Andreas Flämig von der Beratungsstelle für Flüchtlinge. Als klar wurde, dass ein Bus nicht ausreichen werde, alle Interessierten mitzunehmen, hätten die Stadtwerke prompt reagiert und einen zweiten Bus geschickt. „Dieser Einsatz im Rahmen des Social Sponsoring der SWT hat uns sehr gefreut“, sagte Bettina Mann vom Internationalen Frauengarten, „war dies doch eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Veranstaltung.“

Im Laufe des Nachmittags wurde gespielt und getanzt. Improvisation hieß das Zauberwort, denn viele der Besucher sprechen nicht die deutsche Sprache. Trotzdem gab es großes Interes-

se, etwas über das Projekt „Frauengarten“ zu erfahren. Die Bereitschaft, zu übersetzen, eine gemeinsame Sprache zu finden, machte auch die Überwindung von Sprachbarrieren möglich. „Das Interesse an unserem Garten, an dem, was hier wächst und wie wir anbauen, war groß“, sagte Eleni Kourabas vom Frauengarten. „es wäre schön, wenn es die Möglichkeit gäbe, dass zukünftig auch eine Gruppe von Bewohnerinnen der Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge gemeinsam eine Parzelle bearbeiten könnte.“ Auch für Steffi Meyer vom Migrationsfachdienst des Diakonischen Werkes im Evangelischen Kirchenkreis Trier wäre das ein erstrebenswertes Ziel.

Zunächst aber überwiegt die Freude, diesen Nachmittag gemeinsam verbracht und ein Sig-

nal von Gastfreundschaft gesetzt zu haben. „Es hat Spaß gemacht, mit den Menschen in diesem Umfeld in Kontakt zu kommen. Gemeinsam zu spielen, zu essen und zu tanzen ist für viele Menschen anderer Kulturen viel selbstverständlicher als für uns. Und es macht Freude, sich davon anstecken zu lassen“, so das Resümee der Gartenfrauen.

Als weitere Veranstaltung im Rahmen der Interkulturellen Woche, die von der Landesbeauftragten für Integration und Migration sowie durch EU-Mittel gefördert werden, trommeln und spielen am Freitag, 2. Oktober, ab 16 Uhr Michael Nitsche and Friends und Klaus der Geiger im Internationalen Frauengarten.

◆ Informationen sind erhältlich unter Telefon 0651/49777.

mehi/dr



Großer Spaß miteinander: Kinder unterschiedlicher Kulturen spielen zusammen beim Herbstfest im Frauengarten.

Foto: privat



Fv, 2 | M105

Ritueller Gewalt öffentlich machen

Frauennotruf Trier organisiert Tagung über schwere physische und emotionale Misshandlung

Die Täter wollen Macht, die Opfer sind oft über Jahrzehnte traumatisiert. Ritueller Gewalt ist schwere Misshandlung, die oftmals systematisch organisiert ist. Der Frauennotruf Trier will mit der Tagung „Ritueller Gewalt: Vom Erkennen zum Handeln“ am Freitag und Samstag, 6. und 7. November, im Ärztehaus informieren und Möglichkeiten zur Unterstützung erarbeiten.

Trier. (ald) 63 bekannte Fälle allein in Rheinland-Pfalz, und die Dunkelziffer ist hoch. Ritueller Gewalt ist ein größeres Problem als allgemein angenommen. Das

zeigt sich deutlich beim Frauennotruf Trier. Dass sie kann öffentlich ist, liegt daran, dass die meisten Opfer schweigen. Denn rituelle Gewalt sei eine schwere sexualisierte, physische und emotionale Misshandlung, die meist im Kindesalter beginnt und häufig systematisch organisiert sei, informiert der Frauennotruf Trier. Die Gewaltausübung sei in der Regel mit Symptolen oder Tätigkeiten, die den Anschein von Religiosität, Magie oder übernatürlicher Bedeutung haben, verbunden. „Die Opfer sind schwer traumatisiert und können oft sehr

lange nicht über das Geschehene sprechen“, erklärt Bettina Mann vom Frauennotruf. Die Dunkelziffer der Betroffenen sei somit sehr hoch.

Der Grund: Kick nach der absoluten Macht

„Zum Glück gibt es aber auch Opfer, die sich melden“, sagt Mann. Dies zeige auch eine in Rheinland-Pfalz durchgeführte Umfrage von 465 Therapeuten. Außerdem führe die Umfrage die auf Grund ritueller Gewalt begangenen Menschenopferungen auf. Das Ergebnis sei erschreckend: Mit 23 Opferungen sei die Zahl

im Land am höchsten. „Dies liegt vor allem an der Grenznahe, die Täter können hier schneller untertauchen“, erklärt Annelie Wagner vom Qualitätszirkel.

Ritueller Gewalt gebe es also auch hier, „und in allen sozialen Schichten. Die Täterkreise sind durchsetzt von Polizisten und Anwälten“, ergänzt Wagner. Der Hauptbeweggrund sei der Kick nach der absoluten Macht. Die Täter seien dabei fast immer Männer – die Opfer zu 99 Prozent Frauen. 30 Prozent davon bleiben ihr Leben lang Opfer, weitere 30 Prozent begehen Suizid. Nur eine kleine Minderheit schaffe mit

therapeutischer Hilfe den Ausweg. Um dies mehr Opfern zu ermöglichen, müsse das Problem der ritualen Gewalt öffentlich werden.

Das ist das Ziel der Tagung „Ritueller Gewalt: Vom Erkennen zum Handeln“ am Freitag und Samstag, 6. und 7. November, im Ärztehaus Trier, Baldunstraße 10. Gemeinsam mit Soziologen, Kriminalsekretären und Autoren werden die Formen der ritualen Gewalt von allen Seiten beleuchtet. Noch sind Plätze frei.

◆ Kontakt und Anmeldung: Frauennotruf Trier, Telefon 0651/49777. mehr/cof

NACHRICHTEN

**Frauennotruf bietet
Fortbildung an**

Trier. (red) Frauen, die ehrenamtlich tätig sind oder werden wollen, können an einer Fortbildung des Frauennotrufs teilnehmen. Neben der Vermittlung von Fachwissen werden Fortbildungseinheiten zu Gesprächskompetenzen, rechtlichen Fragen sowie Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements Inhalt sein. Das Angebot umfasst neben der Einführungsveranstaltung drei halbtägige und eine ganztägige Seminareinheit. Die Einführungsveranstaltung ist am Donnerstag, 19. November, ab 20 Uhr im Frauennotruf.

◆ Anmeldung bis zum 16. November unter der Telefonnummer 0651/49777 oder per E-Mail an info@frauennotruf-trier.de

api/dr

4/12/09

Seite 10 **Trierischer Volksfreund**

Vortrag: Wie Frauen Aggressivität und Sexualität erleben

Trier. (red) Welches Verständnis haben Frauen von (ihrer) Aggressivität und Sexualität, und wie erleben sie sich darin? Dieser Frage will eine Vortragsveranstaltung des Frauennotrufs Trier am Donnerstag, 3. Dezember, um 20 Uhr im Cafe Lübke Sounds, Theodor-Heuss-Allee 18, Trier, nachgehen.

Darüber hinaus sollen unter anderem folgende Fragen diskutiert werden: Wie zeigen sich die Folgen sexueller Gewalterfahrungen für den eigenen Ausdruck von Aggressivität? Worin liegen Möglichkeiten, Lebendigkeit und Kraft von Sexualität auf ganz eigene Weise (wieder) zu entdecken? Referentinnen sind Astrid Peter (Germanistin, Feministische Bildungsreferentin, Sozialtherapeutin, Leverkusen) und Carola Spiekermann (Psychologische Körper-Psychotherapeutin, Feministische Bildungsreferentin, Supervisorin, Trier). ags/dr

Freitag, 11. Dezember 2009

Psychologische Hilfe ist unerlässlich

Frauennotruf veranstaltet Tagung zu ritueller Gewalt

Unter dem Motto „Ritueller Gewalt - Vom Erkennen zum Handeln“ organisierte der Trierer Frauennotruf eine interdisziplinäre Tagung im Trierer Ärztehaus. Thema war unter anderem die Verbesserung der Betreuung von Gewaltopfern.

Trier. (red) Sie sind meist bereits in ihrer Kindheit betroffen und traumatisiert: die Opfer ritueller Gewalt. Die Folgen: psychische Schädigungen, Ängste und Persönlichkeitsveränderungen.

Um dieses Thema drehte sich die Tagung „Ritueller Gewalt - Vom Erkennen zum Handeln“ des Trierer Frauennotrufs im Trierer Ärztehaus. Mitveranstaltende waren die Heinrich Böll Stiftung Rheinland Pfalz sowie der Arbeitskreis und Qualitätszirkel gegen rituelle Gewalt in Rheinland Pfalz. Ziel war es, die Arbeit mit Betroffenen und deren Unterstützung zu verbessern – sowohl psychologisch als auch in der strafrechtlichen Verfolgung der Täter. Dabei sei besonders wichtig, dass die jeweiligen Einrichtungen besser zusammenarbeiten.

Ein Problem der rituellen Gewalt stelle die strafrechtliche Verfolgung dar, erläuterten Axel Petermann vom Landeskriminalamt Bremen und Gutachterin Luise Greusel den 130 Tagungsteilnehmern, die aus ganz

Deutschland angereist waren. Besonders Betroffene, die bereits in der Kindheit mit Gewalt in Kontakt kamen, hätten Probleme mit Aussagen vor Gericht.

Auch die Polizei beschäftigt sich mit dem Thema rituelle Gewalt. So hat Polizeiberrat Wolfgang Willems bei der Veranstaltung verdeutlicht, dass die Polizei das Thema rituelle Gewalt sehr ernst nehme und die Notwendigkeit von Strafverfolgung außer Frage stehe.

Die Fachärztinnen Annelie Wagner und Dr. Brigitte Bosse stellten Umfrageergebnisse zum Vorkommen Ritueller Gewalt in Rheinland-Pfalz vor, die – so die Autorinnen – als alarmierend bewertet werden müssen. Dass ungewöhnliche Formen von Zusammenarbeit bei der Unterstützung Betroffener notwendig und erfolgreich sein können, bestätigte der Beitrag von Silvia Eilhardt, Ausstiegsbegleiterin im Jugendamt Witten.

Nach Ansicht der Veranstalterinnen kann die Tagung als erster Schritt zu einer besseren Kooperation bei ritueller Gewalt gewertet werden.

◆ Weitere Informationen: Beratung und Unterstützung für Frauen, Fachstelle zu sexualisierter Gewalt, Telefon 0651/49777; Beratungstelefon 0651/2006588; E-Mail: info@frauennotruf-trier.de

cju/dr

17/12/09

Hilfe für Opfer sexualisierter Gewalt

Jede siebte Frau in Deutschland wird mindestens einmal in ihrem Leben Opfer massiver sexualisierter Gewalt. Deshalb startet der Trierer Frauennotruf eine Aufklärungskampagne zur Unterstützung der Betroffenen.

Trier. (red) Die Hemmschwelle sich Unterstützung zu holen ist hoch. Starke Schuld- und Schamgefühle beherrschen oft die Opfer sexualisierter Gewalt, sei es durch sexuelle Ausbeutung in der Kindheit oder Vergewaltigung im Erwachsenenalter. Um betroffene Frauen die Inanspruchnahme von Hilfe und Unterstützung zu erleichtern, beteiligt sich der Trierer Frauennotruf an der bundesweiten Dialogkampagne der Frauenberatungsstellen und startet mit Hilfe der „Aktion Mensch“ eine Aufklärungskampagne zu Möglichkeiten der Unterstützung für Betroffene.

Die Dialogkampagne infor-

miert über Folgen von Gewalt und verdeutlicht, dass das soziale Umfeld der Betroffenen eine wesentliche Rolle spielt bei der Frage, ob eine Frau sich Hilfe holt oder nicht. Mit der Aussage „Auswege beginnen im Kopf: Rufen Sie an!“ appelliert der Frauennotruf an Betroffene, Möglichkeiten und Chancen der Unterstützung zu nutzen und sich nicht abzuverlangen, das Erlebte alleine tragen zu müssen. Die Flyer und Plakate setzen bei den betroffenen Frauen selbst an.

Die psychische Bewältigung erlittener sexualisierter Gewalttaten sei möglich, informiert der Frauennotruf. Jede Betroffene habe ein Recht darauf, professionell unterstützt zu werden.

◆ Das neue Informationsmaterial kann im Frauennotruf unter Telefon 0651/49777 oder per E-Mail an info@frauennotruf-trier.de angefordert werden.

mehi/jöl